

Erste Abtheilung.

Originalarbeiten.

Die Vogelwelt der Grafschaft Wernigerode **D**

von

A. Schöpwinkel.

Die traurige Wahrnehmung, dass bei unserer heutigen Jugend das Interesse und Wohlgefallen an der Natur und ihren Erscheinungen immer mehr im Schwinden begriffen ist, veranlasste den Verfasser dieser Abhandlung schon seit Jahren, in seiner Familie den Sinn für dieselben überall, wo dazu Gelegenheit sich bot, auf Spaziergängen in Wald und Feld, Gebirg und Ebene, zu wecken und hierzu besonders auch das Lieblingsfeld eigener Jugendstudien wieder aufzufrischen. Als einen Theil der Frucht dieses Strebens möge die nachfolgende Arbeit angesehen und dabei wohlwollend in Rücksicht genommen werden, dass sie nur in knappen Musstunden niedergeschrieben werden konnte.

Dreissig und mehr Jahre sind darüber vergangen, dass ich als Naturfreund und Jäger die nähere und weitere Umgegend unsres schönen Harzstädtchens durchstreifte und möchte ich auch darin eine Berechtigung finden, mit Hand anzulegen für eine Ornithologie von Wernigerode und seiner Umgebung.

Freundlich und zuvorkommend sind mir dabei, wie ich hierdurch dankbar anerkenne, meine Jagdfreunde, zumal unter den Fürstl. Forstbeamten, zu Hilfe gekommen und habe ich nicht verfehlt, ihre Erfahrungen und Erlebnisse den meinigen anzuschliessen und letztere dadurch zu vervollständigen.

Vornehmlich aber muss ich unter ihnen hier des alten treuen Jagdpflegers H. Hildebrandt gedenken. Ihm, der inzwischen heimgegangen, besonders verdanke ich werthvolle Mittheilungen über den Eintritt der Zugzeit unserer Vögel und deren Wiederankunft. Sein aufmerksames Auge,

seine bis in's hohe Alter ihm verbliebene lebhaftige Begeisterung für alles, was auf die Jagd Bezug hat, befähigten ihn in seiner amtlichen Stellung für die Jagdpflege neben einer seltenen Gabe, Erlebtes lebendig und greifbar darzustellen, ganz besonders dazu, dem Naturfreunde Genüsse und Hülfe für eine Arbeit, wie die vorliegende, zu verschaffen. Und so ist mir manche trauliche Abendstunde in seinem Hause und Garten anregend vergangen, mancher gemeinschaftliche Weg zum Jagdstand mit seinen drastischen Schilderungen lebendig im Gedächtniss, und manch wichtige Notiz, die ich hier niederlege, ist in solchen Augenblicken gesammelt.

Mein Beobachtungsgebiet erstreckt sich ziemlich über die ganze Grafschaft Wernigerode, d. h. von der westlichen bis zur östlichen Grenze des dieselbe mehrfach einschliessenden Braunschweig'schen Gebietes, von Stapelburg bis Benzingeroode und wieder südlich bis nach Schierke und dem Brocken und nördlich bis zum Dorfe Langeln. Gebirge, Wald und Feld, Busch, Wiesen und Teiche sind hier vertreten und bieten den mannigfachsten Thier- und besonders Vogelarten erwünschten und zusagenden Aufenthaltsort, wie geeignete Bedingungen zu ihrer Existenz. Ein besonderes El Dorado bilden für unsre Singvögel die ausgedehnten Jagdremisen auf Charlottenlust und einzelnen Feldbezirken, die ihnen mit ihrem mannigfaltigen dichten Gebüsch und ihrer sorgsamsten Jagdpflege Schutz- und Nistplätze aller Art bieten.

Eine allgemeine Bemerkung möchte ich hier jedoch nicht zurückhalten, die sich mir im Laufe der Jahre mehr und mehr aufgedrängt hat, nämlich die, dass durchweg eine wesentliche Abnahme in dem Vorkommen aller Vogelarten in und bei Wernigerode besonders festzustellen ist, trotz aller eifrigen Bemühungen der vielen Vogelfreunde, ihnen ihr Dasein hier angenehmer und leichter zu machen.

In einer Aenderung des Klimas, die in meiner Beobachtungszeit nicht eingetreten ist, und auch im Fehlen geeigneter Aufenthaltsorte dürfte ein Grund zu dieser Erscheinung nicht gesucht und gefunden werden können, wenn auch im Thiergarten in Folge einer durchgreifenden Neugestaltung und Verschönerung die meisten alten, hohlen Eichen und mit ihnen die Niststätten der Höhlenbrüter gefallen, auch im Felde nach der Separation manche Hecke, mancher Busch und Weidefleck verschwunden ist, der ehemals willkommenen Aufenthalt bot.

Einen Grund indess, wenn auch wohl nicht den alleinigen, glaube ich in der unverhältnissmässig grossen Anzahl von Katzen zu finden, die hier, wie kaum an einem anderen Orte, gehalten werden, und die, meines Erachtens

und meiner Erfahrung nach, in der Brutzeit mehr den Vögeln als ihrem eigentlichen Beruf, dem Mäusefangen, nachgehen. Deshalb kann ich nicht umhin, mein lebhaftes Bedauern darüber auszusprechen, dass man hier wie anderwärts nicht auf andre leicht zu beschaffende Mittel sinnt und sie anwendet, der Mäuseplage los zu werden und doch zugleich die lieben gefiederten Bewohner von Wald und Feld zu schützen und zu pflegen.

Was die Ordnung der Klassen anbetrifft, so habe ich mich bei der vorliegenden Arbeit im Wesentlichen der wissenschaftlichen Eintheilung in Brehm's grösserem Werke: Thierleben, angeschlossen; im Uebrigen aber die deutschen Namen, wie sie im westlichen und nördlichen Deutschland, besonders auch in der Grafschaft Wernigerode, gang und gäbe sind, beigefügt.

Für die Ankunft und den Fortzug habe ich die mittlere Zeit angegeben.

Es erübrigt mir noch anzugeben, dass der wichtige Abschnitt über die Raubvögel aus der Feder des Herrn Stabsarzt Dr. Müller hier stammt, welcher sich diesem Gebiet der Ornithologie nicht nur mit besonderm Eifer, sondern auch mit grossem Verständniss hingegeben hat. Eine schöne Sammlung selbst erbeuteter Exemplare in vorzüglicher Beschaffenheit unterstützte ihn bei seiner Arbeit auf's Beste. Sie hat dadurch besonders auch die Farbe lebendigster Anschauung erhalten und ist darum von hohem Werthe.

1. *Cuculus canorus*. Kuckuck.

Kommt in der Regel in der zweiten Hälfte des Aprils bei uns an, und finden wir ihn dann nicht blos in den Vorhölzern, sondern auch tiefer im Gebirge. Doch zieht er erstere mit ihren Laubholzbeständen vor und hält sich hier sein Revier von jedem Nebenbuhler frei. In unserer nächsten Nähe finden wir jedes Jahr ein Pärchen am Jägerkopf, ein anderes am Agnesberg im Thiergarten und im Wolfsholz.

Seine verhältnismässig kleinen Eier legt der Kuckuck bekanntlich einzeln in die Nester verschiedener kleiner Vögel, wie Bachstelzen, Grasmücken, Pieper etc. Er ist einer der ersten Zugvögel, die uns im Herbst verlassen.

2. *Alcedo ispida*. Eisevogel.

Kommt, jedoch nur in wenig Exemplaren, als Standvogel an unsern Bächen und Flussläufen vor. Zu seiner Schonung sind ihm sowohl sein schlimmer Ruf als Fisch-

brutvertilger, wie auch sein prächtig schillerndes Farbenkleid schädlich.

Wir finden ihn bei uns vom untern Lauf der Holtemme und Ilse bis hinauf zu den verschiedenen Zweigbächen derselben. Er verbleibt hier so lange, bis sie mit Eis bedeckt sind und ihm die Nahrung erschweren. Er ist ein scheuer Geselle, den nur die Not auf kurze Zeit in die Nähe menschlicher Wohnungen treibt. Dahingegen können wir ihn stundenlang beobachten, wie er an einsamer Stelle von einem über dem Wasser hängenden Weidenzweig unbeweglich auf vorüberschwimmende Fische lauert. Sein Nest finden wir in Erdlöchern steil abfallender Ufer, meist mit sieben und mehr Eiern belegt.

3. *Caprimulgus europaeus*.

Nachtschwalbe, Ziegenmelker.

Ihrem Namen entsprechend, sehen wir sie nicht am Tage, sondern erst in der Dämmerung und Nacht. Als Zugvogel erscheint sie erst Ende April oder Anfang Mai bei uns, wird aber nur vereinzelt angetroffen. Am runden Kopf und im Thiergarten habe ich sie wiederholt gesehen, indem sie dicht über dem Boden hinschiessend stumm nach Nachtschmetterlingen und anderen geflügelten Insekten hascht. Beim geräuschlosen Niederfliegen auf den Erdboden verharrt sie völlig regungslos, wie ein Stein oder Stück Holz, das aus der Luft herabstürzte. Gleich geräuschlos fliegt sie dann auch wieder davon. Ihr Nest wird im Haidekraut auf der Erde mit zwei Eiern gefunden.

4. *Cypselus apus*. Mauersegler, Thurmschwalbe.

In seiner Gestalt ist der Mauersegler mehr oder weniger der Nachtschwalbe ähnlich; nur im ganzen kleiner und schlanker. Dieselben langen, sichelförmigen Flügel und ein kurzer Schnabel mit weitem Rachen zeichnen ihn aus. Doch ist der sonnige Tag die Wonne seines Daseins, in der er laut schreiend blitzschnell die Luft durchfurcht und nach Insekten jagt. Wir finden ihn von Ende April oder Anfang Mai, indess nur bis Anfang August, überall an hohen Gebäuden, dem Schloss, den Thürmen der Stadt und der Dörfer, wie an alten Häusern, wo er unter einem Dachvorsprung oder in Mauerspalten sein kunstloses Nest baut und bis drei Eier hineinlegt.

5. *Picus martius*. Schwarzspecht.

Stand-, Strich- und Brutvogel im Harz. Er nistet in alten gipfeltrocknen Buchen mit hohlen Astlöchern, wird aber nicht häufig angetroffen und ist um so seltener bei uns geworden, je weniger sich noch alte Bäume, die ihm Wohnung und Brutplatz bieten, vorfinden. Dabei ist er ein scheuer Vogel, wie alle seine Vettern.

6. *Picus major*. Grosser Buntspecht.

Strich- und Brutvogel in allen Theilen unserer Waldumgebung, wie in den Aussen-Gärten der Stadt und Dörfer, die er fleissig nach Insecten und Larven an den Bäumen absucht. Sein Nest und Gelege finden wir in der zweiten Hälfte des Mai in trocken Baumhöhlungen mit meist fünf bis sechs Eiern an. Er kommt nicht häufig vor.

7. *Picus medius*. Mittlerer Buntspecht.

Dieser Strich- und Brutvogel kommt häufiger als der vorige bei uns vor, besonders im Wernigeröder Thiergarten mit dem Rest seines Bestandes an alten knorrigen Eichen, in denen er bequem seine Wohnung und geeignete Niststätte findet und dort in der zweiten Hälfte des Mai etwa sechs Eier bebrütet. Im Winter überwindet er seine sonst so scheue Art so weit, dass er oft die alten hölzernen Bekleidungen der Wohnhäuser aufsucht und anhackt, um die darunter versteckten Puppen herauszuholen. Durch seine verhältnissmässig grössere Zahl und seine eifrige Thätigkeit ist er für uns einer der nützlichsten Insectenvertilger.

8. *Picus minor*. Kleiner Buntspecht.

Strich- und Brutvogel bei uns, der in seinem Wesen und seiner Lebensart vieles mit dem vorigen verwandtes hat und trotz seiner geringeren Grösse bei oberflächlicher Betrachtung oft mit ihm verwechselt wird. Im Allgemeinen ist er seltener, als der mittlere Buntspecht und nistet, wie dieser, in Astlöchern hohler Bäume, in denen wir das kunstlose Nest mit fünf bis sechs Eiern finden.

9. *Picus viridis*. Grünspecht.

Strich- und Brutvogel, den wir in den Vorbergen mehr als in den Hinterbergen finden, aus denen er, und zwar nicht nur im Winter, heimlicherweise auch in die

Gärten der Ortschaften kommt, um deren Bäume nach Insekten und Larven abzusuchen. Im Wernigeröder Lustgarten hält sich regelmässig ein Paar auf. Gar oft verräth er dabei seine Anwesenheit durch seinen gellenden, lachenden Ruf, der ihm im Volke den Namen des Regenbringers verschafft hat. Weithin aber verkündet uns oft das mit seinem starken Schnabel ausgeübte Zimmern an trocknen Aesten, aus denen er die Larven herausmeisselt, seine Anwesenheit so laut, dass nicht selten von Spaziergängern Holzhauer bei ihrer Arbeit vermuthet werden. Sein Nest finden wir ebenfalls in der zweiten Hälfte des Mai mit fünf bis sechs Eiern in Baumhöhlungen, die er nach Bedarf mit seinem Schnabel erweitert.

10. *Jynx torquilla*. Wendehals.

Als Zugvogel erscheint er bei uns gegen Mitte April und brütet, wie seine Vetter, die Spechte, in hohlen Astlöchern der Bäume unserer Gärten oder auch in Nistkästen meistens auf sieben Eiern. Regelmässig erscheint zur erwähnten Zeit ein Pärchen in dem Garten der frühern Wohnung des Herrn Stabsarztes Dr. Müller am Westerthor in Wernigerode. Durch sein scheues Wesen und seine, aus der Entfernung betrachtet, schlichte braungraue Färbung fällt er nicht besonders auf und wird daher leicht übersehen.

II. *Luscinia minor* u. *L. vera*. Nachtigall.

Die in der Grafschaft Wernigerode, nach meinen eingehenden Erkundigungen, jetzt völlig verschwundene Sängerkönigin war vor 20 Jahren noch in grösserer Zahl im Zeisberg'schen Wolfsholz, wie auch im fürstlichen Lustgarten vorhanden, und wie mir ältere, glaubwürdige Leute vor 30 Jahren mitgetheilt haben, auf dem s. g. Wall beim Schlosse früher so häufig, „dass man nachts vor ihrem Gesang nicht habe schlafen können.“ Die glücklichen Leute jener Zeit! hatten doch noch eine wonnesame Unterhaltung, wenn der Schlaf sie mied, einen Genuss, den wir uns heute vergeblich herbeisehnen und, wie der Erfolg leider gelehrt, auch nicht künstlich durch Aussetzung fernher angekaufter Paare dauernd zu verschaffen vermögen. In Wasserleben in den Anlagen an der Ilse und im Ilsenburger Schlossgarten habe ich vor mehreren Jahren noch ihren Gesang gehört und hier in Wernigerode die letzte in den Anlagen am Westerthor. Im Gutsgarten von Schmatzfeld nistete ein Pärchen jedes Jahr; in diesem Jahr

ist auch dieses ausgeblieben und die Grafschaft ist ihrer nun völlig bar.

Was hat sie uns denn nun so ganz vertrieben? Ist's auch hier neben Iltis, Marder und Wiesel, denen jagdseitig doch eifrigst nachgestellt wird, wieder das Heer der „langgeschwänzten Unholde,“ die bei Tage wie sonderlich nachts überall in Garten, Feld und Wald nach Beute umherlungern, welche ihnen lieber ist, als Mäusefleisch. Wie ich schon in der Einleitung sagte: ich bin dess gewiss und darum ein geschworener Feind dieser Räuber, die uns ein gut Theil des Genusses entziehen, den uns der Sommer bietet, indem sie ihrer sonstigen Lebensaufgabe darüber vergessen. Mögen alte Jungfern und Stubenhocker darob zetern und schimpfen; einem Jäger und Naturfreund kann man's nicht verdenken, wenn er überall auf die Vertilgung dieser Grafschaftsplage bedacht ist. Auch bei aller Schonung und Fürsorge durch die Menschen wird die liebe lustige Vogelwelt unsere Gärten und Gehölze nicht eher wieder wie ehemals so zahlreich und mannigfach bevölkern, bis dass das Raubgesindel verschwunden oder doch wesentlich vermindert ist. Seine Anwesenheit allein schon flösst unseren gefiederten Lieblingen Furcht ein, und treibt sie, lieber Stellen aufzusuchen, wo weniger Gefahr ihnen droht.

Gewöhnlich erschien die Nachtigall früher in der zweiten Hälfte (18.) April bei uns und zog Ende August, Anfang September wieder fort, nachdem sie ihr in einfachem Nest an der Erde ausgebrachtes Gelege gross gezogen hatte. Ihre Nahrung besteht in Würm, Insecten und Beeren, die sie meist auf oder nahe an der Erde aufsucht und dadurch, wie durch ihr harmlos zutrauliches Wesen, um so leichter eine Beute des herumlungernenden Gesindels wird.

12. *Cyanecula suecica*. *Luscinia suecica*. Blaukehlchen.

Neueren Forschungen zufolge sollen die früher unterschiedenen rothsternigen und weisssternigen Blaukehlchen derselben Art angehören und nur verschiedenen Stufen der Verfärbung ihre Bezeichnung verdanken. Bei uns ist das muntere Vögelchen mit seinem lieblichen Gesang sehr selten. Selbst habe ich es nur einmal in der Nähe des Grossen Köhlerteichs bei Wernigerode angetroffen, wo es in dem Weidendickicht nistete, und Jagdwärter Bendix auf Charlottenlust fand ein solches am Wasserleber Teich bei Wernigerode. In Grösse und Gestalt ähnelt es dem bekannteren Rothkehlchen, dem es auch in seinen muntern Bewegungen gleicht.

13. *Erythacus rubecula*. Rothkehlchen.

Es ist ein Zug- und Strichvogel, der überall in unsern Gärten, Anlagen, Vor- und Mittelbergen vorkommt, und einzeln auch manchmal überwintert. Wie die Schwarzamsel, so ist auch dieser kleine Sänger mit seinem unausgesetzten Ruf: tsit, tsit, dem Jäger auf dem Anstand ein unwillkommener Warner. Dagegen erfreut es uns auch wieder mit seinem lieblichen Gesang, den es früh, wenn der Tag noch nicht gegraut, wie abends bei der sinkenden Sonne zumal erschallen lässt. Am Tage hören wir ihn meist nur bei Gewitterschwüle, wo fast alle andern Genossen schweigen, bis das Wetter vorüber ist. Seine Nahrung sucht und findet es meist auf dem Boden, wo es unter Laub und Halmen Käfer, Insectenlarven, Räumchen, Schnecken u. s. w. hervorscharrt. Sind aber die Beeren reif, sind ihm auch diese eine liebe Kost. Das Nest, in dem wir gewöhnlich fünf bis sechs bunte Eier finden, baut es in Höhlungen alter Bäume, niedrigem Gebüsch oder auch auf der Erde in Gras und Kraut. Seinen alten Brutplatz sucht es alljährlich gerne wieder auf und erscheint schon Ende März auf demselben.

14. *Ruticilla tithys*. Hausrothschwänzchen.

Früher noch als das Gartenrothschwänzchen ist das bei uns nicht seltene Hausrothschwänzchen am Morgen erwacht. Noch vor Tagesanbruch, wenn kaum ein andres Tageswesen sich rührt und erblicken lässt, hören wir seinen eigenthümlich quietschenden, einfachen Gesang von unsrer Dachfirst, wenn ein Morgenanstand uns Anlass zum frühen Aufbruch aus dem Hause giebt. Gegen Ende des März trifft es bei uns ein, wenn der Nachwinter nicht gar zu böse es meint, und es verlässt uns oft schon gegen Mitte oder Ende September, je nachdem der Harzer Herbst es dem Süden zutreibt. In diesem Jahr aber mit seinem aussergewöhnlich schönen Herbst habe ich es noch Anfangs November beobachtet. Es bewohnt sowohl hohe Gebäude, Thürme und Mauern, wie auch Felsklippen. Am Ilsenstein z. B. finden wir es alljährlich. Auch sein Nest mit fünf bis sechs Eiern treffen wir dort in Ritzen und Löchern, gleich wie auch auf Thürmen, in alten Scheunen und ähnlichen Orten an. Die Nahrung besteht in Insecten und Larven, die es im Fluge erhascht oder auf der Erde in Hecken und Büschen sucht.

15. *Ruticilla phoenicurus*. Gartenrothschwänzchen.

Das Männchen mit weissem Vorderkopf, schwarzer Kehle, grauem Rücken und rostrother Brust gehört zu unsern schönsten Sommerbrutvögeln. Im trauten Verein mit dem

Weibchen weilt es von April bis September bei uns und benutzt in dieser Zeit gern unsere künstlichen Nistkästen in Gärten und Anlagen, wenn passende Ast- und Baumlöcher ihm für die Herstellung seiner Brutstätte fehlen. Etwas später noch als der Hausrothschwanz, der ersehnte Bote für den Schnepfenjäger, kommt es bei uns an, das Männchen dem Weibchen voraus, und belebt vom frühen Morgen an neben dem Platzfink unsre Gärten. Seine Nahrung besteht in Würmern, Insecten, Räumchen, Larven und Puppen, die sie fleissig von Baum und Busch absuchen, zumal wenn die fünf und mehr Köpfe starke Nestjugend sie zu emsigster Arbeit nötigt. Einzeln kommt es, wie auch das vorige, noch in Schierke vor.

16. *Saxicola oenanthe*. Steinschmätzer.

Ein Zugvogel, der anfangs April bei uns erscheint und im September uns wieder verlässt, nachdem er meist zwei Gelege ausgebrütet hat. Regelmässig finden wir ihn u. A. bei Charlottenlust, wo er in einem Loch des hohen Ufers am Wernigeröder Wege sein Nest hat und von Steinhaufen und den dort vorhandenen Obstbäumen aus auf seine Beute lauert, die meist in fliegenden Insecten besteht. Sein Gelege von fünf bis sechs blaugrünen, etwas getüpfelten Eiern, bringt der hübsch gebaute, saubere Vogel in etwa vierzehn Tagen aus.

17. *Pratincola rubetra*.

Braunkehliger Wiesenschmätzer.

Sobald das erste Grün an Busch und Strauch, das erste Blümchen aus Gras und Halm schüchtern hervorlugt, stellt auch unser Wiesensänger sich ein, um Anfangs September, wenn das Rindvieh den Nachwuchs des Grasses abweidet, wieder südwärts zu ziehen. Mehrfach finden wir ihn an unsern vor der Stadt nach Westen und Norden, wie auch bei Veckenstedt und Ilsenburg liegenden Karpfenteichen, wo der zierliche Vogel seinen hübschen Gesang, in den er leicht Strophen der Lieder seiner benachbarten Genossen einflucht, erschallen lässt. Im Spätsommer treffen wir sie meist paarweise bei der Hühnerjagd auf den Feldern zwischen Rüben und Kohl an, wo sie, wenn sie mit schrillumem Ton aufgefliegen, bald wieder einfallen. Sein Nest legt er sehr versteckt an und brütet gegen Ende Mai etwa fünf bis sechs blaugrüne Eier in dreizehn Tagen aus.

18. *Pratincola rubicola*.

Schwarzkehliger Wiesenschmätzer.

Seltner als den vorigen, habe ich ihn an den kleinen Teichen im Zeisberg'schen Wolfsholze angetroffen, wo er im März oft schon eintrifft und im September wieder verschwindet. Er ist ein scheuer Vogel, dessen Nest ich noch nicht gefunden habe.

19. *Turdus viscivorus*. Misteldrossel, Schnarre.

Kommt bei uns als Stand- und Strichvogel vor und lässt überall im Laub- wie Nadelwald im Frühjahr ihr lieblich Lied erschallen, das dem der Schwarzdrossel noch vorzuziehen ist. Sie ist sehr scheu und hält sich nahrungsuchend meist auf der Erde (Wiesen und Triften), aber auch im Hochwald auf. Ihr nicht kunstloses Nest finden wir bald auf Fichten, bald auf hohen Laubholzbäumen; es enthält meist vier oder fünf grünlichweisse Eier, die in fünfzehn bis sechzehn Tagen ausgebrütet werden.

20. *Turdus musicus*. Sing- oder Graudrossel, Zippe.

Sie ist es, die uns des Winters trübe Zeit zuerst vergessen macht, wenn sie als lieblicher Frühlingsbote von hoher Tanne oder Eiche wie Buche herab im frühen Morgen- oder späten Abendsonnenschein ihr jubelnd Lied weithin erschallen lässt, während unter ihr wohl noch Schnee und Eis den Waldboden bedeckt. Ja, ist sie erst da, du armes Herz, so frohlocke auch du, denn „nun muss sich alles, alles wenden.“ Danke der lieben Sängerin, die dir das überzeugend und wonneverheissend von allen Seiten zuruft, wenn du in unserm Thiergarten dich ergehst und des Winters Dust abschüttelst. —

Sie brütet meist zweimal vier bis fünf grüne Eier in einem aus Moos und im Innern aus weichem, faulem Holz an geschützter Stelle auf Nadel- wie Laubholzbäumen gebauten, halbkugelförmigen Neste aus. Ihre Zugzeit im Herbst beginnt schon Mitte September; einzelne von ihnen bleiben auch wohl in milden Wintern hier, da sie ein harter Vogel ist, der auch mit spärlicher Nahrung vorlieb nimmt.

21. *Turdus iliacus*. Rothdrossel, Weinvogel.

Kommt nicht als Brutvogel, sondern nur auf dem Durchzuge im Frühjahr und zumal im Herbst vor, in welcher letzterer Jahreszeit sie vorwiegend zu Ende des Fangs

zahlreich im Dohnenstiege erbeutet wird. Wegen ihres feinem Fleisches wird sie den übrigen „Krammetsvögeln“ vorgezogen.

22. *Turdus pilaris*.

Wachholderdrossel, Schacker, Krammetsvogel.

Sie kommt hier nur auf ihrem Durchzuge im Herbst (Oktober) und Frühjahr von Mitte März—April in Scharen vor und zwar in letzter Jahreszeit vielfach auf feuchten Wiesen und Aengern, wo sie, fortwährend in Bewegung, Würmer und Kerfen suchen. Brütende Paare sind von mir in der Grafschaft Wernigerode noch nicht angetroffen worden. Obgleich sie im Herbst massenhaft in Dohnenstiegen und Netzen gefangen werden, so erscheinen sie bei ihrer Fruchtbarkeit doch fast alle Jahr in gleicher Zahl wieder, ohne indess, durch die Witterung beeinflusst, immer den gleich guten Fang bei uns zu liefern.

23. *Turdus torquatus*. Ringdrossel, Schildamsel.

Sie bewohnt hauptsächlich die Gebirge Deutschlands, doch nicht überall. Den Harz z. B. besucht sie nur im Frühjahr und Herbst auf ihrem Durchzuge, auf dem sie gewöhnlich bei uns auch auf der Charlottenlust rastet. Im Herbst wird sie oft in grosser Zahl, zumal unterm Brocken im Dohnenstiege gefangen. Sie ist zwar ein vorsichtiger, aber nicht gerade scheuer Vogel, von der Grösse unserer Schwarzamsel.

24. *Turdus merula*. Schwarzdrossel, Schwarzamsel.

Ein bei uns überall in Gärten, Anlagen, Vor- wie Mittelbergen jetzt vorkommender Stand- und Strichvogel, der früher in der Ebene weniger häufig sich zeigte. Er ist dem Jäger auf dem Abendanstand durch seinen fast unausgesetzten schrillen Warnungsruf gar manchmal ärgerlich und lästig. Dahingegen erfreut er uns auch im zeitigen Frühjahr schon durch seinen volltönenden Gesang, den er von der Spitze hoher Bäume, ja selbst Dächern, vom frühen Morgen bis an den Abend als einer der ersten Sänger nach dem rauhen Winter ertönen lässt. Mir will es scheinen, als ob sich seine Art hier bei uns, sonderlich am Schlossberg, wo ich im Winter oft ein Dutzend beisammen traf, in den letzten Jahren stark vermehrt habe, meiner Meinung nach zum Schaden der kleinern Singvögel, denen er ein unliebsamer Nachbar und Revierbeherrscher ist.

Ihre erste Brut findet man oft schon im März in sorgfältig gebautem, weichem Nest mit meist vier grünlich blauen Eiern, die nach fünfzehn Tagen ausfallen. Für die nächste und oft die dritte Brut baut sie jedesmal ein neues Nest.

25. *Cinclus aquaticus*. Wasseramsel, Wasserstaar.

Ein an unsern Forellenbächen jahraus, jahrein vorkommender, aber nicht häufiger Gast, der der Fischbrut darin gefährlich ist. Er ist ein höchst scheuer Vogel, der von bestimmten Steinen im klaren Fluss auf seine Beute wartet, sich blitzschnell ins Wasser stürzt, unter demselben fortschwimmt und oft weitab erst wieder zum Vorschein kommt. Neben der Fischbrut besteht seine Nahrung auch in allerlei Insecten. Im Fluge wie in seinem ganzen Wesen hat er manches mit dem Eisvogel gemein. Sein einfaches, aber mannichfach verändertes Lied lässt er fasst Tag und Nacht hören. Gewöhnlich brütet er zwei Gelege von vier bis fünf Eiern, das erste schon im April, das andre im Juni in einem schlichten, etwas tiefen Neste unter überhängenden Ufern und Felsblöcken aus.

26. *Troglodytes parvulus*. Zaunkönig.

Mit dem Goldhähnchen gehört dieser Standvogel zu den kleinsten einheimischen Vögeln, der paarweise überall unsere Gärten, Anlagen, Vor- und Feldhölzer bewohnt, und hier selbst im strengen Winter durch sein munteres, behendes Wesen und durch sein frohes, lautes und nicht unschönes Liedchen uns erfreut, wenn aller anderer Vogel-sang schweigt. Sein kunstvolles, eiförmiges Nest mit seitlichem Flugloch baut er unter überhängenden Ufern, Strohdächern, in dichtem Gebüsch aus dürrem Laub, Halmen, Moos und Federn und legt um die Mitte des Aprils meist sechs bis sieben roth bespritzte Eierchen, die in 13 Tagen abwechselnd vom Weibchen und Männchen ausgebrütet werden. Der Zaunkönig gehört zu unseren fleissigsten Vertilgern von Insekten, die er in Hecken und Zäunen, in Holzhaufen und Schuppen aufsucht, indem er wie eine Maus alle Ritzen und Löcher durchkriecht und dabei stete Bücklinge macht.

27. *Sylvia nisoria*. Sperbergrasmücke.

Kommt nur selten bei uns vor. Vor mehreren Jahren habe ich ein Exemplar im Garten des Amtshauses der Domaine Schmatzfeld angetroffen.

28. *Sylvia atricapilla*.

Mönchsgrasmücke, Plättchen, Schwarzköpfchen.

Meist treffen wir diesen muntern, nicht seltenen Sänger als einzigen Ersatz für die fehlende Nachtigall in unseren Gärten und Anlagen bei der Stadt und in den Dörfern an, wo er sich im zeitigen Frühjahr schon einstellt, wenn Strauch und Baum noch kahl dastehen. Aber auch in den Vor- und Feldhölzern kommt er vor, wie z. B. auf Charlottenlust. Nach Grasmückenart kriecht er gern durch dichtes Gebüsch und findet er buschigen Ephen auf alten Mauern und Häusern, so ist ihm dieser sehr willkommen zu diesem Geschäft. In solch dichtem Epeugestrüpp brütet alljährlich bei meiner Wohnung ein Pärchen und hält uns Obstbäume und Rosen von Insekten und Raupen rein, bis es uns gegen den September hin wieder verlässt. Auch in meinem Garten am Fusse des Schlossberges erfreut mich alljährlich der fleissige Sänger und zwar zu einer Zeit, wenn der Gesang der übrigen Vögel mehr und mehr schweigt. Neben Insekten, fliegenden wie kriechenden, bilden zur Spätsommers- und Herbsteszeit Kirschen und Beeren, zumal Brombeeren, seine Lieblingsnahrung. In der Gabel eines Strauches oder niedrigen Baumzweiges bringt er sein schlichtes Nest an und legt zuerst Anfangs Mai meist fünf Eier hinein, die in zwei Wochen mit Hilfe des Männchens ausgebrütet werden; darauf Anfang Juli ein zweites, geringeres Gelege.

29. *Sylvia hortensis*. Gartengrasmücke.

Wir finden den unscheinbaren Vogel in unseren Gärten, Anlagen und Laubholzwäldern, wo er bei günstiger Witterung gegen Ende April als Nachtzugvogel erscheint und im September wieder wegzieht. Wie alle Grasmückenarten gehört er zu unseren vorzüglichen Sängern, die uns aus den Kronen der Bäume heraus, aus Busch und Strauch, mit ihrem lieblichen und lauschenden Gesang den Sommer über bis Johanni erfreuen. Nebenbei aber ist die Gartengrasmücke ein vorzüglicher Pfleger unserer Obstgärten, in denen sie gar emsig alle Blüten- und Knospenschädlinge von den Zweigen absucht, indem sie Baum und Busch durchkriecht. Sie brütet zweimal in einem verhältnissmässig grossen, lockern Neste, das wir mit meist vier bis fünf röthlichen Eiern in niedrigen Sträuchern finden.

30. *Sylvia garrula* oder *curruca*. Zaungrasmücke, Mällerchen.

Auch sie ist ein Nachtzugvogel, der gegen Mitte April ankommt und Anfang September uns wieder verlässt. Den

Namen Müllerchen dürfte sie ihrem unscheinbaren, grauen Federkleide zu verdanken haben, das wie bestäubt erscheint. Ueberall in Stadt und Dorf, in Feld und Wald, treffen wir den kleinen muntern Sänger an und sehen ihn emsig Busch und Strauch, sonderlich unsere Stachelbeerbüsche, durchschlüpfen, um seinen nicht geringen Hunger nach kleinen Räupecchen und Larven zu stillen, neben denen er dann später bei der Reife auch Beeren und Kirschen frisst. Im Stachelbeer- und Dornesträuch finden wir meist sein Nest mit vier bis fünf gelblichen, bräunlich getupften Eiern, auf denen das Weibchen ungewöhnlich fest brütet. Auch ihm spielt der Kuckuck oft den Streich, sein Ei ihm ins Nest zu legen, bei dessen Ausschluß es dann den kleinen Pflegeeltern gar schwer wird, den grossen Nimmersatt zu befriedigen.

31. *Sylvia cinerea*. Dorn- oder graue Grasmücke.

Sie ist die erste unter den Grasmücken, die wir im Frühjahr in unseren Hecken, Weissdorn- und anderen Büschen antreffen, wo sie oft schon in der ersten Hälfte des April erscheint und unruhig und fleissig, aber ausserordentlich schein jeden dichtesten Winkel durchkriecht und nach Insekten und deren Larven späht. Ihren laut schmetternden Gesang lässt sie fleissig, selbst zur Nachtzeit, erschallen, zumal, wenn das Weibchen im nahen Weissdorn- oder anderen Gestrüpp dem Brutgeschäft obliegt. Oft vermissen wir den lieben Sänger schon Ende August; doch ist seine Hauptzugzeit der September.

32. *Hypolais icterina*.

Gartenlaubvogel, gelbe Grasmücke, Spötter.

Wir treffen diesen grösseren der Laubvögel meist erst Anfang Mai, doch nicht zu häufig an. Im Laufe des Monats giebt er sich daran, sein kunstvoll gebautes, kugeliges Nest in einer Baum-Astgabel anzubringen. Gegen Anfang Juni finden wir vier oder fünf röthliche, braun bespritzte Eier darin. Haben wir uns bei der Betrachtung derselben etwas zu lange aufgehalten, so sind die Alten so empfindlich, dass sie das Nest mit seinem Inhalt leicht verlassen und nicht wieder zu demselben zurückkehren. — Den Namen Spötter führt er nicht mit Unrecht, denn in seinen meist wohl lautenden Gesang mischt er Strophen und Töne aller Vögel aus seiner Nachbarschaft hinein. Wie alle seine Vettern, ist er ein fleissiger Insektenvertilger, der dadurch

dem Garten und Walde ausserordentlich nützlich wird. Im Sommer besteht seine Nahrung auch in Beeren und Kirschen.

33. Phyllopneuste sibilatrix. Waldlaubvogel,
schwirrender Fitis.

Er ist wohl der letzte unter den Sängern, der im Frühjahr, etwa im Mai, sich bei uns einfindet. Er wartet es ab, bis sich Busch und Baum mit frischem Grün bekleidet haben und rauhe Witterung ihm nicht mehr schadet. Aus demselben Grunde verlässt er uns im Herbst schon zeitig und sucht den wärmern Süden auf. Im Wolfsholz, dem Thiergarten, Hasseröder Saupark bei der Himmelpforte, im Klosterholz bei Drübeck wie im Stapelburger Holz treffen wir das muntre Vögelchen überall an, indem es schwirrend an den Zweigen seine Nahrung sucht, die in fliegenden Insekten, deren Larven und zur Herbstzeit auch in Hollunderbeeren besteht. Wie der Fitislaubvogel baut er sein Nest am Boden in Haidekraut und Gras und brütet darin meist fünf rundliche weisse Eier mit bräunlichen Tupfen aus. Leider wird die junge Brut bei der Lage des Nestes leicht eine Beute des schleichenden Raubgesindels, der Füchse, Marder, Iltisse und Wiesel.

34. Phyllopneuste trochilus. Fitislaubvogel,
Fitislaubsänger.

Ich habe diesen muntern Nachtzugvogel, der schon früh im Jahre sich bei uns einstellt, selbst im obern Gebirge bei der Hohne und Schierke angetroffen, wo er, besonders am munter plätschernden Bache, die Weiden und andre Büsche belebt. Im Ilsethal und bei Oehrenfeld im Sand- und Tennthal finden wir ihn gleichfalls nicht selten und erquicken uns an seinem hellen, sanften, am Schluss leise ausgehenden Gesang. In dem backofenförmigen Nest mit seitlichem Eingang, welches er meist an der Erde oder dicht darüber baut, finden wir Anfangs Mai meist fünf, auch wohl 7 roströthlich bespritzte Eier.

35. Phyllopneuste rufa. Weidenlaubvogel,
Weidenlaubsänger.

Er gehört zu den frühesten Zugvögeln, welche im Frühjahr wieder bei uns erscheinen. Oft genug hat er Sturm und Schneegestöber zu überstehen und dürftig nur findet er dann seine Nahrung, wenn Strauch und Baum und Boden schneebedeckt sind. Dann sucht er offene Bäche und

Teiche auf, um wenigstens vor dem Verhungern geschützt zu sein. So habe ich ihn einige Male im Zeisbergschen Wolfs- holze getroffen. Wir begegnen ihm überall in den Weiden bei den Teichen vor der Stadt, im Tannen- wie Laubwald, in den Gärten und Anlagen. In letzteren jedoch nicht so häufig, als sonst. Spanner, Larven und Würmer haben an dem stets muntern Sänger mit seinem eigenthümlichen Geleier einen schlimmen Feind.

36. *Regulus cristatus*. Gelbköpfiges Goldhähnchen.

Das überaus muntre und zierliche Vögelchen ist im Frühjahr und Spätherbst, wie auch im Winter in unsern Vorbergen und Anlagen zu finden, während es den Sommer über im Mittel- und Hintergebirge gesellig mit Meisen sich aufhält. Sein Nest baut es in den Wipfeln der Tannen und legt gegen Ende April sechs und mehr erbsengrosse Eier hinein, die nach etwa dreizehn Tagen ausgebrütet werden. Seine Nahrung besteht in Insekten und Kerfen, die es unermüdlich einsammelt.

37. *Regulus ignicapillus* oder *flavicapillus*. Feuerköpfiges Goldhähnchen.

Ist dem vorigen sehr ähnlich; nur hat sein Gefieder überall eine lebhaftere Färbung, sonderlich in dem Häubchen. Es ist ein Strich- und Zugvogel mit ähnlicher Lebensweise wie das vorige. Schaarenweis kommen sie aus dem Gebirge oft zur Ebene, wo ihr munteres Wesen sich alsbald bemerkbar macht und ein ganzes Holz belebt, wie z. B. die Kiefern auf Charlottenlust.

38. *Acrocephalus turtoides*. Rohrdrossel, Drosselrohrsänger.

Sie ist die grösste unter den Rohrsängern und 21 cm. lang. Ich habe sie hier in der Grafschaft nur am grossen Veckenstedter und grossen Köhlerteich mehrfach angetroffen, wo sie nach ihrer scheuen Art meist im Rohrdickicht sich verborgen hält und ihr Nest an mehreren Rohrstengeln, die durch die Wände desselben gehen, über dem Wasser befestigt. Anfangs Juni finden wir darin vier bis fünf grünliche, braungetupfte Eier, die in stark vierzehn Tagen ausgebrütet werden.

Ihr Gesang ist laut, aber nicht angenehm. Ihre Nahrung besteht hauptsächlich in Fluginsecten, die sie geschickt im

Rohr zu erhaschen weiss; im Herbst aber frisst sie auch die Beeren des Hollunders und Brombeeren.

39. Acrocephalus arundinaceus. Teichrohrsänger,
Rohrgrasmücke.

Bis auf die Grösse, die geringer ist, gleicht er an Farbe, Gestalt und Lebensweise sehr der Rohrdrossel, mit welcher er auch den Aufenthalt, das häufige Vorkommen und die Art des Nestbaus gemein hat. Kommen wir früh morgens an den Teichen vorbei, so hören wir da schon seinen lauten unermüdlichen Gesang und abends ist er meist der letzte, der, ehe völlige Nacht sich niedersenkt und die Stockente zur Feldäsung aufsteigt, uns noch einmal seinen Gruss zusendet. Von Ende April bis in den September hält er sich bei uns auf und zieht dann wieder in ein milderes Klima.

40. Acrocephalus palustris. Sumpfrohrsänger.

Ist dem vorigen sehr ähnlich in Farbe, Grösse und Gestalt. Seine Ankunft bei uns erfolgt gewöhnlich erst in der ersten Hälfte des Mai, sein Wegzug in der ersten Hälfte des September. Er ist hier nicht häufig und von mir nur in dem Korbweiden-Gehege am Grossen Köhlerteiche, das mit manchen Sumpfgewächsen durchwachsen ist, gefunden. Sein Gesang, der für die Grösse des Vogels sehr laut ist, hat im Gegensatz zu dem der übrigen Rohrsänger etwas sehr angenehmes und manche weiche Flötentöne, die er von andern Sängern, wie der Mönchsgrasmücke und Graudrossel entlehnt zu haben scheint.

41. Acrocephalus phragmitis.

Schilfrohrsänger, gefleckter Rohrsänger.

Ein auch an den Teichen unserer Grafschaft häufig vorkommender Nachtzugvogel, der dort gegen Mitte April erscheint und Ende September wegzieht. Durch seinen hellen angenehmen Gesang, den er manchmal auch eine kurze Strecke in die Höhe fliegend hören lässt, macht er sich fast mehr bemerkbar, als durch sein muntres Wesen, mit dem er an Halm und Rohr, durch Weiden und anderes Gebüsch emsig klettert und nach Insecten hascht, die er auch im Fluge fängt. Er nistet in Büschen und Bülten sumpfiger Wiesen und brütet in meist dreizehn Tagen vier bis fünf graue, bräunlich gesprenkelte Eier aus.

42. *Acrocephalus aquaticus*. Binsenrohrsänger.

Erscheint bei uns an den Teichen bei Wernigerode, Veckenstedt und Ilsenburg, aber selten und meist erst in der zweiten Hälfte des April, wo er in Ried und Schilf ein ziemlich verborgenes Leben führt und sein Dasein vielfach nur durch seinen nicht unangenehmen Gesang verräth. Meist finden wir sein Nest in der Nähe des Wassers, über dessen Spiegel er behend die Insekten fängt, oder aber auch an den Rohrstengeln absucht, daran er fleissig auf- und abklettert.

43. *Locustella naevia*.

Grillen- oder Heuschreckenrohrsänger.

Kommt als einer der späteren Zugvögel auch erst im Mai bei uns an, um schon wieder in der ersten Hälfte des September wegzuziehen. Wie den Schilfrohrsänger, treffen wir ihn am Uetschen-, grossen und kleinen Köhlerteich, den Teichen bei Veckenstedt und dem Wolfsholz besonders in Saalweiden und niedrigen Büschen an. Wir hören dort sein oft minutenlanges Ssirrrr, das dem Schrillen der Maulwurfsgrille oder der Heuschrecke ähnlich ist, fast unausgesetzt. Auch an den mit Weiden bepflanzten Abzugsgräben hält er sich gerne auf und huscht hier mit grosser Behendigkeit durch Gras und Kraut, um sich seine Nahrung, die in Insekten, deren Larven und Würmern besteht, zu suchen. Selten bekommen wir ihn dabei zu Gesicht. Sein meistens in einem Busche tief hängendes napfförmiges Nest belegt er mit etwa fünf schmutzig weissen, braunröthlich gefleckten Eiern, die er in zwei Wochen ausbrütet.

44. *Accentor modularis*.

Braunelle, Heckenbraunelle, Flüevogel.

Erscheint bei uns als Zugvogel Ende März oder Anfang April; wird aber selten bemerkt, da er meist in Hecken und Büschen ein verborgenes, doch munteres Dasein führt. Die Braunelle ist ein ziemlich harter Vogel, der in weniger rauhen Gegenden, als die Nordseite des Harzes bietet, z. B. am Rhein, auch den Winter über Stand hält. Ihr künstliches Nest baut sie bei uns gern in Fichten, verschmäht als Brutplatz aber auch nicht Hecken und Büsche. Gewöhnlich finden wir vier oder fünf grünlich blaue Eier im Nest, wenn der Kuckuck nicht das eine oder andere herausgeworfen und dafür das seinige hineingelegt hat. Seitdem die Latten-Einfriedigungen die lebenden

Hecken mehr und mehr verdrängen, ist auch dieser stille Vogel bei uns seltener geworden. Auf Charlottenlust kommt er noch alle Jahr vor.

45. *Motacilla alba*. Weisse Bachstelze.

Dieser allgemein bekannte zutrauliche Vogel gehört zu den angenehmsten Vogelwesen, die unsere Bäche, Gärten und Höfe beleben. Ihre zierlichen munteren Bewegungen zeigen uns den schlanken Körper in seiner ganzen Schönheit, ob wir sie bei der Jagd nach Insekten und Gewürm flink von einem Stein des Baches auf den andern, oder gravitatisch hinter dem Pflüger auf dem Acker einhergehen und fliegen sehen. Von letzterer Thätigkeit hat sie sich denn auch den Namen „Ackermännchen“ geholt. — Da sie schon zeitig — oft im März schon — bei uns erscheint und spät erst wieder fortzieht, so brütet sie wohl dreimal im Jahre. Ihr Nest bringt die Bachstelze am liebsten unter nicht zu hohen vorspringenden Dächern, in Mauer- und auch wohl Baumhöhlen kunstlos an und legt fünf bis sechs wasserblaue grau bespritzte Eier hinein. Wo sie einmal ungestört ihre Brut grossgezogen, kehrt sie folgenden Jahres gerne wieder ein, wie z. B. in der Schlossmauer meiner Arbeitsstube gegenüber. Im Jahre 1892 brütete bereits seit Anfang April ein Pärchen unter dem Dach des Wohnhauses auf Charlottenlust bei Wernigerode. Sie ist so flugessicher und flink, dass sie, wie kaum ein anderer Vogel, unerschrocken jeden Raubvogel, sonderlich den bösen Sperber, wenn er sich in ihrem Revier erblicken lässt, mit lautem Geschrei angreift und weite Strecken verfolgt. Wie in Stadt und Dorf, so finden wir sie bis in's obere Gebirge hinein, bis Schierke und noch weiter hinauf.

46. *Motacilla sulfurea*. Gebirgsbachstelze.

Die Gebirgsbachstelze, welche leicht mit der folgenden gelben Bachstelze verwechselt wird, sich aber durch die schwarze Kehle wesentlich von derselben unterscheidet, treffen wir Sommers über in einzelnen Paaren an unsern klaren Gebirgsbächen, im Frühjahr und Spätherbst bis in den Winter hinein aber auch am Zillierbach und der Holtemme bei Wernigerode, an der Ilse bei Ilsenburg bis weiter hinab in's Land hinein. Ihre Lebensgewohnheiten sind mit Einschränkung des Aufenthalts denen der weissen Bachstelze ähnlich, doch brütet sie in einem gleich einfachen Nest, das sie in Fels- und Uferlöchern baut, nie mehr als zweimal fünf bis sechs etwas graue Eier aus. Die Nahrung besteht

meist aus Käfern, Wasserinsekten und deren Larven. In nicht strengen Wintern habe ich sie auch in Wernigerode an der Flutrenne angetroffen.

47. *Motacilla flava*. Gelbe Bachstelze.

Wir finden sie überall auf den Viehtriften, zumal bei Schafheerden, in der Nähe der Dörfer, an den Teichen. Aber auch einzeln bei den Rinderheerden, die den Sommer über in's Gebirge auf die Weide getrieben werden, während sie im Allgemeinen die Ebene vorzieht. In grossen Schaaren sehen wir sie im Herbst, wenn sie südwärts ziehn, was Anfangs September beginnt. Ihre Ankunft erfolgt gewöhnlich Mitte April. Das flache, auf der Erde gebaute Nest finden wir meist im Grase der Wiesen, wo sie leicht ihre Nahrung findet. Wie ihre Schwester, die weisse Bachstelze, ist sie flink und flugessicher.

48. *Anthus pratensis*. Wiesenpieper, Sumpflerche.

Er ist ein lebhafter Vogel, der sich auch hierdurch, wie durch die etwas dunklere Färbung von dem nachfolgenden unterscheidet. Auch er steigt singend, doch schräg und nicht so hoch wie letzterer, in die Luft und beendet seinen Gesang erst unten auf der Erde. Er erscheint bei uns gewöhnlich mit dem Kibitz im März und treibt sich, wie dieser, auf den nassen Wiesen umher, wo er seine Nahrung, die in Insekten und Würmern besteht, findet. Hier baut er auch auf einer trocknen Stelle sein Nest, das meist fünf bis sechs Eier enthält, die in vierzehn Tagen ausgebrütet werden.

49. *Anthus arboreus*. Baumpieper.

Der Baumpieper erscheint bei uns Anfangs April und bewohnt hier überall die Waldungen in der Ebene (Stapelburger und Wasserleber Holz, Klosterholz bei Drübeck, Wolfsholz bei Wernigerode u. s. w.), wie diejenigen im Gebirge. Laut singend sehen wir ihn von den Lichtungen derselben oft eine Strecke hoch in die Luft steigen und rasch wieder — wie fallend — herunter kommen, weshalb er auch in einigen Gegenden Holzlerche genannt wird. Er nistet auf trockenem Waldboden in dichtem Kraut und Gras, so dass wir das Nest, zumal das Weibchen auch fest aufsitzt, sehr selten finden.

50. *Anthus campestris*. Brachpieper.

Ein in unsrer Grafschaft seltener Zugvogel, den ich einige Male auf den Oedländereien in der Nähe der Tränke bei Veckenstedt und auf dem Stuckenberg daselbst angetroffen habe. Er erscheint bei uns in der zweiten Hälfte des April und verlässt uns gegen den Anfang des September. Von dem Auffinden eines Nestes hier habe ich nichts in Erfahrung bringen können. Er ist ein scheuer Vogel, der leicht und schnell auf dem Boden zwischen Gras und Haide fortläuft und nicht gern auffliegt, obgleich sein Flug dem der Lerche gleicht und leicht ist.

51. *Alauda arvensis*. Feldlerche.

Sie ist der Zugvogel, der zu den ersten gehört, die im Frühjahr wieder bei uns erscheinen und hat deshalb nicht selten von bösen Nachwintern zu leiden. Ihre Ankunft begrüßen wir mit besonderer Freude, denn nicht nur sagt sie uns, dass nun des Winters stärkste Macht vorbei ist, sondern mit inniger Lust hören wir ihr nicht gerade künstliches, aber fröhliches, hellשמmetterndes Lied, „an dem sie in die Lüfte klettert.“ Wem, der es hört, wird auf seinem Sqaziergange durch die oft noch öden Felder dabei nicht das Herz leicht und warm? Höher und höher steigt sie in weitem Bogen, bis unser Auge sie nicht mehr sieht, das Ohr aber den leiser werdenden Gesang noch vernimmt. Nun wird er wieder stärker und nicht lange dauert es, da fällt sie wie ein Stein mit angezogenen Flügeln zur Erde nieder und schliesst ihr freudig Liedchen kurz auf einer Erdscholle. — Das ist unsre Lerche, die, leckere Gaumen zu befriedigen, auf ihrem Zuge im Spätherbst in grosser Zahl, sonderlich in Italien, gefangen wird, ohne dass man dabei bedenkt, wie nützlich sie uns wird. — Ihr Nest finden wir überall auf unsern Feldern im Korn und Klee kunstlos zwischen Erdschollen mit vier bis sechs dunkeln, braungrauen getüpfelten Eiern. In günstigen Sommern bringt sie wohl drei Gelege aus. Ihre Nahrung besteht in Insekten und deren Larven, wie in Sämereien, je nach der Zeit ihres Vorkommens.

52. *Alauda arborea*. Haide- oder Waldlerche.

Wie die Feldlerche in der Ebene, so erfreut sie uns, nachdem sie gegen Ende März oder Anfang April eingetroffen ist, bei unsern Streifereien in Wald und Berg mit ihrem einfachen, aber köstlichen Gesang, der noch weicher

und voller ist, als der ihrer Schwester. In Gestalt und Färbung unterscheidet sie sich nicht auffallend von jener, nur dass sie etwas kleiner ist. Häufig kann man ihr Vorkommen bei uns nicht nennen; doch betreten wir selten eine grössere Blösse, einen „Hai“ im Gebirge, ohne dass wir sie aufsteigen sehen und ihr edles Liedchen vernehmen. Wie dieses uns aber in tiefster Seele fasst, wenn wir bei dunkler Nacht in völliger Einsamkeit über solche Blösse zum Frühanstand schreiten und im Duft des Haidekrauts dann plötzlich laut und voll die perlenden Töne unser Ohr treffen, das lässt sich nicht beschreiben. — In der Nähe der Charlottenlust kommt sie in einzelnen Paaren auch vor. Ihr einfach Nest bringt sie in Haide und Gras oder unter einem Fichtenbusch (Kusel) an und brütet darin gewöhnlich zweimal vier bis fünf Eier aus.

53. *Alauda cristata*. Haubenlerche.

Sie ist ein Strich- und Standvogel, dem wir während des Sommers allerdings nicht oft begegnen; im Winter aber, wenn Schnee und Eis ihn in die Städte und Dörfer zwingt, sehen wir ihn oft im Verein mit Goldammern, Finken und Spatzen auf den Strassen, auf Höfen und Dungstätten seine kümmerliche Nahrung suchen, und hören dann ihren sanften Lockton. Sie nährt sich hauptsächlich von Getreide und Sämereien und baut ihr Nest im Felde an Rainen oder auch im Dorf unterm Strohdach. Wie ihre vorgenannten Schwestern, hat auch sie einen angenehmen, aber leisen Gesang, der oft von uns überhört wird.

54. *Emberiza schoeniclus*. Rohrammer, Rohrsperling.

Wir finden diesen hübschen schwarzköpfigen Zug- und Strichvogel überall an unseren mit Rohr und Schilf bewachsenen Teichen der Grafschaft, wo er in Ried und Rohr oder auf Bünten sein Nest baut und sich durch sein unaufhörliches, lautes und wenig angenehmes Geschrei bemerkbar macht. Früh im Jahr (März) schon kommt er an und zieht Ende September oder Anfang Oktober wieder fort. Im Winter 1891/92 traf Jagdhüter Bendix noch mehrere Exemplare bei den Teichen in der Nähe von Wernigerode an.

55. *Emberiza miliaria*. Grau- oder Gerstenammer.

Wir finden ihn, jedoch nicht häufig, überall an unsern mit Bäumen bepflanzten Feldwegen und Landstrassen als Zugvogel, der zeitig — Mitte Februar — bei uns eintrifft

und im Oktober erst wieder abzieht, oft aber auch überwintert, da er gegen Kälte nicht zu empfindlich ist. Wir finden ihn dann auch, wie die Haubenlerche, in den Ortslagen. Die Eier, deren wir gewöhnlich vier im einfachen Neste nahe am Boden finden, und die etwas grösser als die des Goldammers sind, haben leichte graue und bräunliche Tupfen, am stumpfen Ende aber dunkelbraune und schwärzliche Flecken.

56. *Emberiza citrinella*. Goldammer.

Sie ist ein Stand- und Strichvogel, der die Gärten, Felder und Vorhölder in der Nähe der Stadt und Dörfer bewohnt, im Winter aber das Innere der Ortschaften aufsucht und dort seine Nahrung holt. Dadurch ist er ein Alt und Jung bekannter Geselle, dessen einförmigen Gesang wir den ganzen Frühling und Sommer hindurch vernehmen. Er nistet wenig ängstlich an Weg und Steg in dichtem Weissdorn- oder anderem Gebüsch, nicht sehr hoch über der Erde, und brütet seine vier bis fünf weissmarmorirte Eier in etwa 14 Tagen aus. Seine Nahrung besteht in Käfern, Raupen und Larven und mitunter Sämereien.

57. *Emberiza hortulana*. Gartenammer, Ortolan.

Kommt hier nur selten auf dem Durchzuge vor. Er wird überhaupt immer seltener, da die Bewohner des Südens, sonderlich die Italiener, die alles, was Vogel ist und heisst, niederknallen, ihm, als fettem Leckerbissen, gar besonders nachstellen.

58. *Fringilla coelebs*. Buchfink.

Er ist Stand- und Zugvogel, der in einzelnen Exemplaren den Winter über bei uns verweilt, während die Mehrzahl im October nach dem Süden wandert, von wo sie zeitig (Ende Februar) zurückkehren. Wir treffen den schönen Vogel überall in unserer Grafschaft an bis nach Schierke und höher im Gebirge und Tannenwald. In den Laubholzwaldungen wie in den Gärten von Stadt und Dorf hören wir sein muntres „pink, pink“ und im Frühjahr, wenn das Weibchen emsig und kunstvoll auf einem Baumast oder in einer Gabel das Nest baut, oder auch die Eier bebrütet, seinen schmetternden „Finkenschlag“. So häufig ist er, dass jedes Kind ihn wie den Spatzen kennt. Er ist ein zänkischer Gast, der weder seines Gleichen noch andere

Genossen gern in seiner Nähe duldet. Selbst des Winters Noth und Plage mildert auf dem Futterplatz kaum etwas darin. Allerlei Sämereien, Kerbthiere, Baumknospen und dergl. bilden seine Nahrung. Besonders schädlich wird er den Früherbsenbeeten in den Gärten, wo er eifrig die eben aufkeimenden Pflänzchen abfrisst. In dem Neste, das dem tragenden Aste durch Flechten und Moos gar täuschend angepasst ist, finden wir zweimal im Jahr ein Gelege von vier bis sechs bläulichen, braungetupften Eiern, die das Weibchen meist ohne Hülfe des Männchens in vierzehn Tagen ausbrütet.

59. *Fringilla montifringilla*. Bergfink.

Lebt und brütet sehr versteckt in unsern oberen Tannenwäldern überall und kommt zur Herbstzeit, wenn er zur Ebene zieht, oft so zahlreich vor, dass der Schwarm wie eine Wolke vorüberzieht. Er hat eine gewisse Aehnlichkeit mit dem Buchfink in Gestalt, Farbe und Wesen; nur ist er noch bunter, aber weniger auffällig gefärbt, jedoch mindestens ebenso zänkisch. Sein Schlag steht dem des Finken sehr nach. Wie dieser nährt er sich von allerlei Wald- und Feldsämereien, wie auch Kerbthieren.

60. *Ligurinus chloris*. Grünling, Grünfink.

Ein nach einer handschriftlichen Notiz des † Pastors Jacobs in Schierke bis ins obere Gebirge vorkommender Zug- und Strichvogel, der nur in ganz milden Wintern und dann einzeln bei uns verweilt. Er nistet in Tannen und Gebüsch, nicht allzu hoch, und brütet meist zweimal vier bis fünf Eier aus. Seine Nahrung besteht in Sämereien, die er nur im Nothfall auch mit Beeren vertauscht.

61. *Chrysomitris spinus*. Zeisig.

Ist ein munterer, bei uns durch Stubenhaltung wohlbekannter Strichvogel, den wir paarweise und in Schaaren überall im Gebirge, mehr aber noch da antreffen, wo Erlen und Birken ihm durch ihre Samen Nahrung bieten, die er mit seinem spitzen Schnabel gar geschickt und emsig aus den Kapseln hervorzuholen versteht, wenn er in Meisenart an den schwankenden Zweigen hängt. Sein Nest, das er sehr versteckt anbringt, finden wir in den Tannenwäldern unseres Gebirges mit fünf bis sechs grünlichen, braungetupften Eiern.

62. *Carduelis elegans.* Distelfink, Stieglitz.

Der Stieglitz verlässt uns nur, wenn der Winter mit Strenge bei uns eintritt. Wir treffen den schönen bunten Vogel überall in den Vor- und Feldhölzern, in den Gärten und Anlagen bei der Stadt und in den Dörfern an, wo er in der Astgabel eines Baumes sein kunstvolles, aus Moos, Haaren und Federn zusammengefilztes Nest baut und oft zwei Gelege ausbringt. Sind die Jungen im Herbst recht flugbar, so finden wir sie oft in Schaaren auf den Feldern und an den Wegrainen an Disteln und Cichorienstauden hängen, aus den Kapseln den Samen hervorholend, den sie mit Vorliebe fressen. Im Uebrigen besteht ihre Nahrung in allerlei Sämereien und Kerbthieren.

63. *Cannabina linota.* Bluthänfling.

Es ist ein Irrthum, wenn, wie es hier öfter wohl geschieht, zwischen rothbrüstigen und grauen Hänflingen als verschiedenen Arten unterschieden wird. Die Männchen vielmehr haben nur eine rothe Brust und Stirne im zweiten bis vierten Jahr, während Weibchen und junge Männchen grau sind. In linden Wintern bleiben wohl einzelne Exemplare bei uns zurück, doch ist er im Allgemeinen ein Strichvogel, der Anfang März sich einstellt und im Oktober fortzieht. Sein Gesang wie sein hübsches Gefieder, das sich aber in der Gefangenschaft gewöhnlich schon nach der ersten Mauser verliert, sind die Veranlassung, dass ihm von Vogelfängern leider fleissig nachgestellt wird. Jahrelang im selben Strauche nistete ein Paar unterhalb meiner Wohnung am Schlossberge; nun ist's seit zwei Jahren nicht wieder gekommen. Ihr Wegbleiben habe ich zweifellos auch den Katzen zu verdanken, die das niedrig angebrachte Nest mit Jungen beraubt haben. — Ihr Vorkommen bei uns kann nur da einigermassen häufig genannt werden, wo, wie bei Wasserleben, Veckenstedt und Stapelburg oder im Wolfholz und besonders auf Charlottenlust mit seinen Remisen, Feldhölzer sich ihnen bieten. Im Gebirge sind sie selten. Ihre Nahrung finden sie in Sämereien aller Art. Das Nest in Tannen, niedrigem Gebüsch und Stachelbeersträuchern ist nicht gerade kunstvoll; es enthält meist fünf bis sechs Eier, die in zwei Wochen ausgebrütet werden.

64. *Cannabina flavirostris.* Berghänfling.

Er lebt im Gebirge und kommt nur zur Winterszeit herunter, wenn er oben seine Nahrung nicht mehr findet.

Ich habe ihn am Petersholz beim Büchenberg, bei Schierke, der Hohne und in den städtischen obern Revieren öfter angetroffen. Doch fand ich sein Nest, das dem des Buchfink einigermassen ähnlich ist und in Tannen gebaut wird, nicht. Sein Gesang mit hübschen Flötentönen ist dem des Bluthänflings ähnlich.

65. *Linaria rubra*. Leinfink, Birkenzeisig.

Ist ein Vogel des Nordens, der uns wohl im Winter, und dann gewöhnlich in Schaaren, besucht und die Anlagen bei der Stadt und im Fürstl. Lustgarten belebt, bei welcher Gelegenheit ich ihn vor Jahren beobachte. Wohl gleicht er dem Bluthänfling; doch ist die Brust und der Kopf noch stärker roth gefärbt, als bei diesem.

66. *Passer domesticus*. Haussperling.

Ist der gewöhnlichste unter unsern Standvögeln in Stadt und Dorf, ein rechter Gassenbube und Tölpel in Dreistigkeit und Frechheit. Nichts ist ihm heilig und werth; er verdirbt, wo er kann, und nicht selten begeht er Hausfriedensbruch, indem er Schwalben und andern harmlosen Genossen ihre Wohnung streitig macht. Gegen seines Gleichen nur ist er nicht streitsüchtig, wie z. B. der Fink. Im Gegentheil lebt er fast immer in kleinerer oder grösserer Gesellschaft. Sein eignes Nest baut er sehr nachlässig meist unter hervorspringenden Dächern oder auch in Mauerlöchern und bringt darin oft drei und vier Brutten aus. Seine Nahrung besteht in Körnern und Insekten. Zur Obstzeit aber wissen unsre Kirschgärten und im Herbst die Weizenfelder von seinen Verwüstungen zu erzählen.

67. *Passer montanus*. Feldsperling.

Er ist dem Haussperling in der Farbe ähnlich, doch in Grösse geringer. Wie jener ist er ein Standvogel, der in den umliegenden Gärten der Stadt, wie in den Dörfern und Feldhölzern überall zahlreich vorkommt. Zur Herbstzeit streicht er schaarenweis auf den Feldern umher; im Winter mit Ammern und Finken im Verein. Er nistet in hohlen Bäumen und bringt vier bis sechs Eier zweimal des Jahres aus. Seine Nahrung theilt er mit dem Haussperling.

68. *Coccothraustes vulgaris*. Kernbeisser, Kirschfink.

Ist ein Strich- und Zugvogel, der überall da in unsern Gärten und Anlagen schon oft im Februar erscheint, wo

er für seinen dicken Schnabel Arbeit und Frass findet. Meist verlässt er uns im October wieder. Fällt er mit seiner Schaar in unsre Kirschgärten ein, dann wehe ihnen. Massenhaft schält er das Fleisch der Frucht ab, um den Kern allein zu zerbeissen und zu verzehren. Doch ist er durch seine Nahrung nicht immer schädlich; manche Käfer und ihre Brut vertilgt er, sonderlich den Maikäfer. Im Thiergarten und am Schlossberg bei Wernigerode sucht er, wenn er im Frühjahr heimgekehrt ist und Käfer und andere Nahrung noch selten sind, die Ahornbäume nach sitzengeliebenem Samen ab. So scheu wie er in der Freiheit ist, so zuthunlich und zahm wird er in der Gefangenschaft, zumal wenn er jung aufgezogen ist. Sein Nest baut er in den Feld- und Vorhölzern unserer Grafschaft aus Wurzeln, Moos und Flechten mit Wolle und Haaren. Mitte Mai finden wir vier bis fünf gelblichgrünliche und an der stumpfen Seite braun- und dunkelmarmorirte Eier darin, die in etwa sechzehn Tagen ausgebrütet werden.

69. *Pyrrhula europaea*. Dompfaff, Gimpel.

Der schöne scharlachrothe Vogel mit schwarzer Sammetkappe bewohnt als Strichvogel unser Mittelgebirge, kommt aber nicht häufig vor. Gegen Kälte ist er ziemlich unempfindlich, doch kommt er zur Winterszeit in die Ebene herab. Munter sehen wir ihn dann meist paarweis von einem Strauch zum andern fliegen, wenn fast alle andern Vögel an geschützten Stellen dem rauhen Wetter auszuweichen suchen. So fand ich im letzten Winter bei fusstiefem Schnee auf einer Blösse im Stapelburger Holz, die ein sehr rauher Nordost derart bestrich, dass ich ihm auf meinem Jagdstand den Rücken zukehren musste, ein Pärchen, das munter von Staude zu Staude flog und unter Locktönen seine Nahrung suchte, die in allerlei harten Sämereien und zur Herbstzeit in Beeren besteht. Das Nest in Tannen und anderm Dickicht möglichst nahe beim Wasser ist nicht sehr sorgfältig aus Halmen, Moos und Flechten gebaut und mit Federn und Haaren ausgepolstert. Es enthält gewöhnlich vier bis fünf Eier.

70. *Loxia pityopsittacus*. Kiefernkreuzschnabel.

Kommt bei uns, wo es nur wenig Kiefernbestände giebt, nur sehr selten vor. Er unterscheidet sich im Wesentlichen von dem nachfolgenden Fichtenkreuzschnabel durch seine Grösse, die um etwa drei Centimeter bedeutender ist und durch noch stärkere Krümmung des Schnabels. Wie letzterer ist auch er ein gutmüthiger, harmloser und geselliger

Vogel, der mit ihm auch die gleichen Lebensgewohnheiten hat. Hier ist er auf der Charlottenlust und dem Pieperberge bei Hasserode angetroffen worden.

71. *Loxia curvirostra*. Fichtenkreuzschnabel, Krinitz.

Ist ein Stand- und Strichvogel in unsern Mittel- und Hinterbergen, dessen Vorkommen in jüngster Zeit, wie mir auch Herr Banquier Schmidt, ein begeisterter Natur- und Vogelfreund, bestätigt, immer seltener geworden ist, obwohl man dem sonderlichen Vogel eher weniger nachstellt, als sonst. Die dichtesten Tannenwaldungen sind sein liebster Aufenthalt, den wir auch unschwer entdecken, wenn wir darin eine Stelle antreffen, die uns seinen Fleiß im Entsamem der Tannenzapfen anzeigt, welche ihm den wesentlichsten Theil seiner Nahrung bieten. Liegt im Winter der Schnee zu tief im oberen Gebirge, so dass die Fichten ganz verschneit sind, dann zieht er sich bis in die Vorberge hinein. So hat vor etwa fünfzehn Jahren ein Paar im Henrichsgarten beim Christianenthal gebrütet. Von der Wahrnehmung, dass der muntere Vogel eine Gegend ganz verlässt, die kurz zuvor noch ganze Schaaren seiner rothen Sippe barg, hat er wohl auch den Namen „Zigeunervogel“ erhalten. Sein Gesang ist nicht unangenehm und wie beim Staar mit Schwatzen unterbrochen. Eine Eigenschaft zeichnet ihn vor allen andern besonders aus: wie im Sommer, so nistet er selbst im Winter bei Eis und Schnee im Gipfel hoher Fichten und brütet in einem runden und tiefen Nest gewöhnlich nur drei Eier aus.

72. *Sturnus vulgaris*. Staar.

Ein bekannter Zugvogel, der uns spät im Jahr, Ende Oktober und noch später, erst verlässt und zeitig im Frühjahr — Februar bis März — wieder erscheint. Er nistet überall gesellig in hohlen Bäumen des Waldes, wie in den Nistkästen der Gärten und Anlagen und hält sich tagsüber auf Wiesen, Feldern und Hütungen auf, wo er seine Nahrung sucht, die in Schnecken, Kerbthieren u. s. w. besteht. Auf den Hütungen sitzt er den Schafen und dem Rindvieh gerne auf dem Rücken und sucht ihnen das Ungeziefer ab. Mit Vorliebe aber frisst er auch Kirschen und Beeren, und wird dadurch den Gärten oft lästig und schädlich. Gegen den Herbst schart sich Alt und Jung zusammen. Wie eine Wolke kommt dann oft ein Schwarm dahergezogen, besonders gegen den Abend hin, wo sie im Röhricht unserer Teiche übernachten. Von Weitem schon hört man dann ihr Singen

und Schwatzen, das unausgesetzt zu unserem Ohre dringt, bis der Abendstern am Himmel erscheint und die Stockente mit einem „Quaak, quaak“ aufsteigt und zu Felde zieht. Dann wird es allmählich stiller und stiller, und nur noch wie im Traum erschallt leise hie und da ein Ton, bis endlich auch dieser erstirbt und völlige Stille das Rohr bedeckt.

Mit seinem Neste giebt er sich nicht grosse Mühe; bald ist es aus Stroh und Halmen mit Wolle und Federn vom Männchen zurecht gelegt und das Weibchen, das etwas später eintrifft, findet nur wenig noch zu thun, ehe es gegen Ende April seine bläulichen Eier (fünf bis sechs) hineinlegt und in vierzehn Tagen ausbrütet.

73. *Corax nobilis. Corvus corax.* Kolkrahe.

Der schlaue, scheue und kräftigste wie grösste unter den rabenartigen Vögeln kommt nur noch selten im Harz vor. Hoch durch die Luft streichend habe ich ihn hier nur einige Male gesehen und sein tiefes „kork, kork,“ gehört. Von einem Nest oder Horst im Gebiet der Grafschaft aber ist mir trotz aller Nachforschungen bis jetzt nichts bekannt geworden. Der im Jahre 1874 verstorbene Pastor Jacobs zu Schierke giebt in der erwähnten handschriftlichen Aufzeichnung das Vorkommen des Kolkrahen am Brocken an und Jagdhüter Bendix traf im Jahr 1890 ein Exemplar am Gr. Köhlerteiche an.

74. *Corvus corone.* Rabenkrähe.

Dieser bei uns kurzweg „Rabe“ genannte Stand- und Strichvogel ist um fast die Hälfte kleiner als der Kolkrahe und daher durchaus nicht mit ihm zu verwechseln. Wir finden die Rabenkrähe überall in unsern Vor- und Mittelbergen. Im Thiergarten bei Wernigerode kommt sie seit einigen Jahren zahlreicher vor. Auf den Feldern der Umgegend treffen wir sie je nach der Jahreszeit im Verein mit der Saatkrähe, Nebelkrähe und Dohle an. Ist sie jenen auch durch den Fang und Frass von Mäusen, Engerlingen, Würmern und andern Ungeziefer nützlich, so schadet sie doch auch wieder durch Verderben der Saat. Besonders aber ist sie der niedern Jagd schädlich, da sie Hasen fängt, Rebhühner- und Fasanennester beraubt. Ja, ich habe es erlebt, dass zur ersten Frühjahrszeit, wo das Feld noch kahl und das Wild kraftloser ist, ein alter Hase von mehreren dieses Gelichters gemeinschaftlich angegriffen und ihm so lange durch Schnabelhiebe auf den Kopf und die Augen zugesetzt wurde, bis er ihnen erlag. Leider war mein Dazukommen zu spät, um ihn zu retten. —

Ihr Nest baut die Rabenkrähe in schlichter Weise aus Reisig und Halmen gern in Kolonien auf hohen Bäumen. Eine solche bestand früher auf der Charlottenlust, ist nun aber in Folge des strengern Jagdschutzes eingegangen. Schon früh (zweite Hälfte des April) finden wir gewöhnlich vier grünlich blaue, dunkel betupfte Eier darin. Neben dem oben angegebenen Gewürm und Mäusen nährt sie sich auch von Aas und allerlei Abfällen, die Composthaufen u. s. w. ihr bieten.

75. *Corvus cornix*. Nebelkrähe.

Sie ist etwas stärker als die vorige und unterscheidet sich sonst von dieser durch den grauen Mantel. Den Sommer über lebt sie nicht hier, sondern erscheint erst im Oktober und November bei uns, wird dann aber so heimisch und ist so wenig scheu, dass sie überall in Stadt und Dorf auf Höfen und Strassen im Gemisch mit der Rabenkrähe, Haubenlerche, den Ammern und Spatzen angetroffen wird. Regelmässig erblicken wir sie dann vor dem Neustädter Thor in Wernigerode an dem Graben, der die Wasser der Stadt weiter leitet. Neigt der Winter sich aber seinem Ende zu, so verschwindet sie wieder bei uns.

76. *Corvus frugilegus*. Saatkrähe.

Ein beinahe noch häufiger als die Rabenkrähe vorkommender Stand- und Strichvogel, der Lebensgewohnheiten, Nahrung, Aufenthalt, Schädlichkeit und Nützlichkeit mit ihr theilt. Doch zieht sie fast ausschliesslich Feldhölzer für ihren Aufenthalt vor und ist im Allgemeinen weniger räuberisch gesinnt, daher auch der Jagd weniger nachtheilig. Durch die bei der Rabenkrähe angegebenen Umstände und dadurch, dass der Kiefernbestand auf Charlottenlust durch Windbruch gelichtet ist, hat auch ihre Brutkolonie dort ein Ende genommen. In solchen findet man in den äussersten Astgabeln oft bis zu einem Dutzend der einfachen Reisernester auf einem Baume, unter dem dann zur Zeit, da die Jungen, welche nach 3 Wochen ausschlüpfen, flügge werden, der Boden mit Koth bedeckt ist. Wird der Winter bei uns gar zu kalt und schroff, so zieht sie südlicher; sonst finden wir sie mit den Nebelkrähen selbst auf den Wirthschaftshöfen unserer Stadt.

77. *Corvus monedula*. Dohle.

Kommt als Brutvogel in unserer Grafschaft nur am Neuen Thurme bei Schmatzfeld, einem alten Luginsland

vor. Im Spätherbst aber erscheint sie mit der Nebelkrähe, in deren Gemeinschaft sie mit den anderen Krähenarten sich auf den Feldern und Wiesen umhertreibt, wo ihre kreischende Stimme sie alsbald anzeigt. Sie ist nicht grösser als eine Taube. Der Nacken und Unterleib ist grau, sonst ist ihr Gefieder schwarz, wie das der anderen Rabenarten. Mit der Rabenkrähe verfolgt sie leidenschaftlich jeden Raubvogel, den sie erblickt und setzt ihm bei ihrem behenden Flug heftig zu. Sie nährt sich von Schnecken, Würmern, Insekten und deren Larven, doch wird sie im Herbst dem Landmann auch noch durch Vertilgung der Mäuse nützlich, die sie geschickt zu fangen weiss. Wenn sie auch nebenher Getreidekörner und Obst frisst, so dürfte der durch sie gestiftete Nutzen doch den Schaden überwiegen.

78. *Nucifraga caryocatactes*. Tannenheher.

Kommt nur vorübergehend und selten in den geschlossenen Tannenwäldern unseres Mittel- und Hintergebirges vor. Pastor Jacobs in Schierke (vgl. Nr. 73) giebt seinen Aufenthalt „im Brockengebirge und bei Schierke“ an. Auch ist derselbe von einigen Forstbeamten dort angetroffen worden. Mir aber ist auf meinen vielfachen Streifereien im Gebirge und Wald keiner begegnet. Vor längeren Jahren traf Jagdwärter Bendix einige an den Zwölfmorgen bei Wernigerode an.

79. *Pica caudata*. Elster.

Sie ist in der Nähe von Wernigerode selten geworden, kommt aber noch bei Charlottenlust und an den Mühlen der Holtemme vor. Häufiger dagegen treffen wir sie bei den Dörfern der Grafschaft an, besonders bei Veckenstedt und Wasserleben, wo sie paarweise gern an den Ufern der Ilse sich aufhält. Im Gebirge dagegen kommt sie nicht vor. Zu ihrem Nistplatz wählt sie mit Vorliebe hohe Pappeln und Weiden; hier baut sie ihr kunstloses Nest aus Reisig mit dünner Lehmschicht und Thierhaaren, in welchem sie fünf bis sieben braun und grau gesprenkelte grünliche Eier von Mitte April ab in etwa 20 Tagen ausbrütet. Sie ist ein scheuer und listiger Vogel, der den Jäger nicht leicht auf Schussweite herankommen lässt, wenn sie ihn vorher bemerkt hat. Ihr Flug ist schwerfällig und ungeschickt. Sie ist spitzbübischer Natur und raubt gar zu gern junges Federvieh, Vögel und deren Eier, zumal in der Zeit, da die Jungen viel Nahrung verlangen,

so dass der Schaden grösser ist, als der Nutzen, den sie durch Wegfangen von Schnecken, Käfern und Gewürm schafft.

80. *Garrulus glandarius*. Eichel- oder Holzheher.

Ein in unsern Vor- und Hinterbergen häufig vorkommender Stand- und Brutvogel, der bei Schnee- und Winterwetter bis in die Gärten von Wernigerode kommt, wo er auch zur Sommerszeit wohl erscheint, wenn die Kirschen reif sind. Mit seiner gespreizten Haube, seinem hübschen zimmetfarbigen Gefieder und den schwarzblau-weißen Flügeldeckfedern ist der Vogel eine angenehme Erscheinung. Sein verschlagenes, wenig zutrauliches Wesen aber will uns nicht gefallen. Vortrefflich versteht er es, den Lockruf anderer Vögel, besonders das „Hiäh“ des Bussards nachzuahmen; ja stellenweise vernehmen wir sogar ein Pfeifen, was nicht unangenehm ist. Trotz alledem aber möchte ich ihn für vogelfrei erklären; denn neben den Katzen, Wieseln und Mardern haben unsere Singvögel, deren Zahl von Jahr zu Jahr sich mindert, kaum einen gefährlicheren Feind als diesen Strauchdieb, der ihre Nester der Eier und Jungen beraubt, die er mit Haut und Haar verschlingt. Neben Eicheln und Bucheckern frisst er Käfer und Larven, Baumknospen und Haselnüsse u. dgl. Sein Nest, das bald hoch, bald niedriger im Fichten- oder Laubholzbaum gefunden und aus Reisern, Würzelchen und Laub gebaut wird, enthält meist fünf und mehr Eier.

81. *Lanius excubitor*. Grosser Würger, Neuntödter, Dorndreher.

Ist bei uns ein Strichvogel, der im Sommer sein besonderes Standrevier hat, in welchem er neben seinem Weibchen keinen seines Gleichen duldet. Keck und rauf-lustig, greift er selbst grössere Vögel an, um sich mit ihnen herumzuzausen. Seine Nahrung besteht aus Käfern, Heuschrecken, kleinen Vögeln und Mäusen, die er von hohen Feldsträuchern oder einzeln stehenden Bäumen belauert und oft auf Dornen aufspießt, um sie bequemer zu ver-spiesen. Sein Nest finden wir Anfangs Mai in hohen Büschen und auf Bäumen mit fünf bis sieben trübweißen Eiern.

82. *Lanius minor*. Kleiner Würger, Grauwürger.

Wurde von mir hier nicht angetroffen; doch soll dies von andern geschehen sein, ohne dass mir nähere Angaben gemacht werden konnten.

83. *Lanius collurio*.

Rothrückiger Würger, Neuntödter.

Hat die Grösse einer Feldlerche und kommt als Nachtzugvogel Anfang Mai bei uns an, um schon Ende August wieder abzuziehen. Er wird in der Nähe der Stadt und der Dörfer auf Dorn- und anderen Büschen am Felde nicht selten angetroffen, von deren Spitze er auf seinen Raub ausschaut, der, wie beim grossen Würger, aus Käfern, Fröschen und kleinen Vögeln besteht, die er, mehr noch wie jener, gewohnt ist, auf Dornen zu spiessen. Vortrefflich versteht er die Stimmen und den Gesang anderer Vögel nachzuahmen. Sein Nest finden wir meist im Dorngebüsch mit fünf bis sechs Eiern.

84. *Lanius rufus*. Rothköpfiger Würger.

Wie bei Nr. 82.

85. *Cecropis rustica*. Rauchschalbe.

Eine liebe Freundin dem Städter und noch mehr dem Landmann, erscheint die Rauchschalbe als erste unter ihren Schwestern in grossen Schaaren bei uns, wo sie sich bald mit ihrem lieblichen Gezwitscher in offenen Räumen der Gebäude, besonders aber in Viehställen, bemerklich macht und den Sommer uns ankündigt. Ihr aus Strassenkoth gebautes, im Innern mit Wolle und Federn gefüttertes Nest ist nur wenig gewölbt und mehr flach. Zwei Gelege werden im Mai und Juni mit vier bis fünf Eiern ausgebrütet. Die Jungen verlassen uns mit den Alten je nach Eintritt der rauhern Herbstwitterung gegen Ende September und treten dann den Zug zum Süden an.

86. *Chelidon urbica*. Hausschalbe.

Einige Tage später, als die vorige erscheint die Hausschalbe gegen Ende April gleichfalls in grösserer Anzahl in ihrer frühern Heimath bei uns, wo sie in Stadt und Dorf ihr kunstvolles, nur mit einer seitlichen Oeffnung versehenes, halbrundes Nest unter Dachvorsprüngen, Balkenköpfen und in Viehställen meist in grösserer Zahl gesellig mit andern Paaren anbringt und vielfach im nächsten Jahr wieder benutzt, falls nicht der Strauchdieb Spatz davon Besitz genommen hat. Gleich der vorigen brütet sie zweimal meist vier bis fünf Eier aus und zieht auch mit ihr fast zur selben Zeit im September wärmeren Ländern zu, nachdem sie sich in grösseren Schaaren auf Dachfirsten, Thurm-

vorspringen und Telegraphendrähten vorher versammelt und vereinigt haben.

87. *Cotyle riparia*. Uferschwalbe.

Die mäusegraue kleinste und unansehnlichste unter den hiesigen Schwalben, kommt wie ihre vorgenannten Schwestern Ende April und Anfang Mai bei uns an, indess hier in kleineren Zügen, als sie sonst liebt, da die Terrainverhältnisse unsrer Gegend ihrer Ansiedlung und Vermehrung nicht günstig sind. Wir finden sie an den Teichen und Bächen unserer Grafschaft in kleiner Zahl. Ihre Nester bauen sie an den abfallenden Ufergehängen der letztern, und der Sand- wie Mergelgruben in oft meter-tiefen Gängen und legen fünf bis sechs Eier hinein, die in dreizehn Tagen ausgebrütet werden. Ende August verlässt sie uns wieder.

88. *Butalis grisola*. Grauer Fliegenschnäpper.

Erscheint Anfangs Mai stets wieder an seiner alten Brut- und Aufenthaltsstätte, um wenn möglich auch das alte, kunstlos zusammengefügte Nest im Weinstock, hinter Fensterladen oder sonst einem mittelhohen Plätzchen am Hause wieder zu beziehen. Mehr als andre Singvögel treffen wir ihn an und finden ihn meist auf freien Zweigen, Pfählen u. s. w., von wo er den fliegenden und kriechenden Insekten auflauert. In der Nähe der Bienenstände duldet man ihn nicht gern, da er den Honigträgern ebenfalls nachstellt. Gegen Anfang Juni finden wir meist fünf schön gefärbte Eier im Nest, die innerhalb vierzehn Tagen ausgebrütet werden. Gewöhnlich ist er hier zu Anfang September auf seinem Zuge nach dem Süden wieder verschwunden.

89. *Muscicapa atricapilla*.

Schwarzrückiger Fliegenschnäpper.

Als einer der frühesten Zugvögel finden wir ihn hier Anfang April im Thiergarten, den Gärten und Vorhölzern gar oft in trauriger Verfassung, wenn ein Nachwinter noch Schnee und Eis bringt. Mehrere Male habe ich erfrorene und verhungerte Exemplare gefunden. Einzelnen begegnete ich auch bei Charlottenlust und im Mittelgebirge. Wie es mir erscheinen will, ist es das Männchen, welches zuerst eintrifft und daher am meisten von den Unbilden der Witterung betroffen wird, da nur solche es waren, die ich erfroren

find. Sein Nest baut er in hohlen Bäumen und enthält dasselbe meist fünf und mehr Eier. Ende September hat er uns gewöhnlich schon wieder verlassen. Er ist ein angenehmer Vogel, der uns auf unsern Spaziergängen durch sein muntres Wesen oft erfreut, in den letzten Jahren aber auch weniger zu Gesichte kommt. Gegen seine Genossen, die andern Höhlenbrüter, ist er zänkisch und unverträglich.

90. *Bombycilla garrula*. Seidenschwanz.

Kommt nur im Winter, wenn es ihm in seiner Heimath, den ausgedehnten Waldungen im Norden unseres Erdtheils, an Nahrung mangelt, zu uns und in südlichere Gegenden. Ich habe den schönen Vogel hier während dreissig Jahren dreimal angetroffen und zwar fast immer auf Ebereschen, wo er in grösserer Zahl die rückständigen Beeren mit Vorliebe aufnahm. Im letzten Winter wurde ein Exemplar am alten Schierker Weg (Salzberg) bei der Tränke angetroffen.

91. *Oriolus galbula*. Pirol, Goldamsel.

Ist der Zugvogel, der wohl am spätesten bei uns erscheint und höchst selten angetroffen wird, zumal er sehr scheu ist. Aus den dichten Kronen der Laubbäume, am liebsten bei Gewitterschwüle, lässt er sein einfaches Lied, das ihm den Namen „Vogel Bülow“ eingetragen hat, weit hin erschallen. Hier habe ich den prächtigen goldgelben Vogel mit schwarzen Flügeln und Schwanz im fürstlichen Lustgarten bei Wernigerode und im Klosterholz bei Drübeck angetroffen. Auf Charlottenlust brütet seit einigen Jahren alljährlich ein Paar. Das äusserst kunstvolle beutelförmige Nest hängt an einem Ast und wird vom Männchen und Weibchen gemeinschaftlich gebaut. Wir finden vier, auch wohl fünf weissliche braungetupfte Eier darin, die in stark zwei Wochen ausgebrütet werden. Seine Nahrung besteht in Raupen, Schmetterlingen, Käfern, aber auch in Kirschen und Beeren.

92. *Parus major*. Kohlmeise.

Kommt als Strich- und Standvogel in unsern Stadt- und Dorfgärten, den Anlagen, Vor- und Mittelbergen überall häufig vor und ist eine bekannte fleissige Raupen- und Madenvertilgerin, die aber auch ölige Sämereien, Kürbis- und Sonnenblumenkerne frisst. Sie nistet in hohlen Bäumen, Mauer- und Felsspalten und hat gewöhnlich zwei Brutten, Ende April und Anfang Juni. Bei der ersten treffen wir

oft ein reiches Gelege von acht und mehr Eiern an, die in vierzehn Tagen ausgebrütet werden. Nicht alle bleiben den Winter über bei uns; viele ziehen südwärts. Bei den Fütterungen im Winter betrügt sie sich, wie der Fink, sehr zänkisch und missgünstig.

93. *Parus coeruleus*. Blaumeise.

Ist wesentlich kleiner als die Kohlmeise, mit der sie im Uebrigen in den Lebensgewohnheiten viel gemeinsames hat und an denselben Orten wie jene Stand- und Strichvogel ist. Selten findet man das Pärchen getrennt; in treuer Gattenliebe sieht man sie stets beieinander und hört sie bei der geringsten Gefahr ihren Warnungsruf ausstossen. In ihrem Nest, das sie in Astlöchern baut, findet man acht und mehr röthlich punktirte Eier, die in zwölf bis dreizehn Tagen ausgebrütet werden. Wie bei der Kohlmeise es statt hat, so bleiben auch von ihrer Art nur einzelne den Winter über bei uns; die übrigen ziehen südwärts.

94. *Parus ater*. Tannenmeise.

Sie ist kleiner als die Kohlmeise, der sie sonst in Farbe — das Gelb ist blasser — und Lebensgewohnheiten ähnlich ist. Doch ist sie friedlicher, denn sie lebt gern mit andern Verwandten und Goldhähnchen zusammen. In unsern Tannenwäldern treffen wir sie mehr als die andern Meisenarten an; oft als das einzige lebende Wesen im dunkeln Forst.

95. *Parus palustris*. Sumpfmehse.

Auch sie ist ein niedlicher Stand- und Strichvogel, der wie die andern Meisenarten die Hölzer bei der Stadt und den Dörfern wie den Wald durch sein muntres Wesen belebt, indem er an den dünnsten Zweigen oft schwankend und nach Raupen suchend hängt. Sie verlässt uns im Winter nicht, sondern erscheint regelmässig auf den Futterplätzen, die wir für die hungernden Lieblinge herrichten. Als Höhlenbrüter sucht auch sie morsche Bäume auf, um ihr Nest darin anzulegen, in welchem sie meist acht bis zehn Eier in etwa dreizehn Tagen ausbrütet.

96. *Lophophanes cristatus*. Haubenmeise.

Sie ist ein Standvogel in unsern dichten Tannenwäldern, aus denen sie uns der strengen Winter oder andere Ereignisse

in einzelnen Exemplaren in die Nähe der Stadt und der Dörfer treibt, um dort ihre Nahrung gleich den andern Meisenarten zu suchen. Selten aber hält sie sich hier lange auf; als ob es ihr weniger da behagte, wo sie mit Menschen zu sehr in Berührung kommt. Wenn auch durch ihre Farbe nicht hervorragend, so zielt sie das spitze Häubchen, das sie nur in der Angst etwas niederlegt, doch sehr. Ein Nest zu finden ist mir bisher noch nicht gelungen; doch trifft man es in Baumlöchern an.

97. *Orites caudatus*. Schwanzmeise.

Sie erscheint regelmässig im Frühjahr und Herbst zahlreicher als sonst in der Nähe der Stadt in den Gärten und Vorhölzern wie in den Dörfern, die sie eifrig nach Insektenmaden und Eiern absucht, indem sie fortwährend Lock- und Warnungstöne erschallen lässt. Sie ist ein höchst zierliches, hübsch gefärbtes Vögelchen, dessen schmaler Schwanz länger ist als der ganze übrige Körper. Ihr Nest finden wir in den Vor- und Mittelbergen, seltener in Gärten, in Astlöchern, aber auch höchst kunstvoll aus Moos und Flechten beutelförmig gebaut und an einem Ast hängend mit seitlichem Flugloch, und wie bei allen Meisen mit einer grössern Eierzahl (acht bis zwölf und mehr) besetzt.

98. *Sitta europaea*. Spechtmeise, Blauspecht, Kleiber.

Ist bei uns Standvogel und wird besonders viel im Thier- und Lustgarten bei Wernigerode angetroffen, wo sie eifrig von unten nach oben oder auch in umgekehrter Richtung die Rinden der Bäume nach Maden und Insekten absucht. Doch dienen ihr auch Sämereien als Nahrung und auf unsern Futterplätzen im Winter nimmt sie mit allem fast vorlieb, hält sich dabei aber den Finken und andre Vögel fern. Besonders laut, fast kläglich ertönt im zeitigen Frühjahr ihr Lockruf, obgleich das Pärchen fast das ganze Jahr hindurch sich nicht trennt. Wenn auch im Sommer scheu, so tritt diese Eigenschaft doch im Winter so weit zurück, dass sie auch an den menschlichen Wohnungen in Mauer- und Holzritzen nach Nahrung sucht. Ihr Nest baut sie in Baumlöchern, deren Eingang sie bis auf eine geringe Oeffnung, die ihr den Durchschlupf gestattet, mit Erde verklebt, woher ihr Name: Kleiber.

99. *Certhia familiaris*. Baumläufer.

Wir finden den emsigen Kletterer durchs ganze Jahr in unsern Gärten, Anlagen und Vorhölzern bis zur Char-

lottenlust, und selbst die strengsten Winter veranlassen ihn trotz seines leichten Gefieders nicht, seine Heimath zu verlassen, wo er durch seine baumgraue Farbe und sein nur paarweises Vorkommen allerdings oft unbemerkt bleibt. Sein langer, dünner und gebogener Schnabel weiss aus den Ritzen und Spalten der Bäume auch die unter Moos versteckten Insekten, deren Larven und Eier gar geschickt hervorzuholen. Er wird dadurch mit den Meisen zu einem höchst schätzbaren Pfleger unserer Obstgärten.

100. *Upupa epops*. Wiedehopf.

Erscheint bei uns im April und verschwindet als einer der ersten Zugvögel schon bald wieder im Herbst zu Anfang des September. Nur selten begegnet man dem in seinen Bewegungen drolligen Vogel an den Teichen vor der Stadt und im Gebirge, auf Viehweiden und Triften, wo ich ihn bei Dreiannen und der Hohne angetroffen. Sein Nest mit drei Eiern bringt er in hohlen Bäumen an.

101. *Columba palumbus*. Ringeltaube.

Sie ist die stärkste und grösste unserer wilden Tauben, die oft schon Ende Februar bei uns eintrifft und im October wieder fortzieht. Sie nistet im Nadel- wie Laubholzwald und kommt nach Pastor Jacobs-Schierke bis unterm Brocken vor. Sind die Jungen um die Zeit der Roggenernte flügge, dann kommen sie in ganzen Schaaren und Flügen in unsere Ebene, wo sie in den auf Schwaden liegenden Erbsen und Rübsenfeldern nicht geringen Schaden anrichten, dann aber auch dem vorsichtigen Jäger manchen guten Braten liefern. Dass sie meist aus den Hinterbergen kommen, verräth ihre von Heidelbeeren blaue Losung. Seinen Standort giebt uns der Täuber schon, wenn er frühmorgens erwacht, wie abends beim Einfall bald durch ein anhaltendes und lautes Rucksen an, das er auch am Tage oft hören lässt.

102. *Columba oenas*. Hohлтаube.

In weit geringerer Zahl als die Ringeltaube treffen wir die Hohлтаube bei uns an. Wie jene kehrt sie jährlich an dieselbe Stelle zurück, die sie im Vorjahre bewohnt hat, und schon im März hören wir ihren dumpfen eintönigen Ruf. So treffen wir sie alljährlich im Thiergarten und Wolfs- holz bei Wernigerode, wie im Klosterholz bei Drübeck und im Stapelburger Holz an. Sie ist nicht grösser als unsere blaue Feldtaube, mit der sie auch in der Färbung Aehnlichkeit

hat. Ihr Nest baut sie nicht wie die Ringeltaube im Geäst von Nadel- und Laubholzbäumen, sondern in hohlen Eichen und Buchen, wo sie jedesmal in einer andern Höhlung zweimal paarweise ihre Jungen ausbrütet. Im October verlässt sie unsre Gegend wieder.

103. *Turtur auritus*. Turteltaube.

Die kleinste und niedrigste unter den heimischen wilden Tauben, ist in unserer Grafschaft wohl wegen ihres rauheren Klimas nicht häufig. In milderer Gegenden, wie z. B. in Rheinland und Süddeutschland, wird sie viel zahlreicher angetroffen. Doch aber nisten einzelne Paare alle Jahre bei uns, so, nach Angabe des Herrn Banquier Schmidt, zur Zeit wieder in der Nähe des Stapenbergs bei Benzingerode, wo auch die Ringeltaube wohl wegen der Futterstellen für die Sauen des Parks sich gern aufhält. Gegen Ende Mai finden wir ihr schlichtes, aus Reisig und Laub gebautes Nest im Fichten-, Eichen- oder Buchengeäst mit zwei weissen Eiern. Spät — Anfangs Mai — erscheint sie bei uns, und schon im August zieht sie wieder südwärts, denn sie ist gegen jede rauhe Witterung sehr empfindlich. Ihre Nahrung besteht in allerlei Feldsämereien, wie auch Fichtensamen.

104. *Tetrao urugallus*. Auerhuhn.

Dieser grösste unter den deutschen Waldhühnervögeln kommt, dank der sorgfältigen Hege, welche er durch die fürstliche Jagdverwaltung geniesst, in den letzten zwanzig Jahren oben im Brockenbett etwas zahlreicher vor, so dass alle Jahre in der Balzzeit mehrere Hähne abgeschossen werden können. Eine geregelte Forstwirtschaft liebt das Auerhuhn nicht, und darum wird sein Vorkommen immer seltener. Tritt im Spätherbst Schnee und rauheres Wetter ein, so verlässt es seinen Standort und zieht in die Mittelberge, wo ich ihr „Geläuf“ öfter an den Wolfsklippen und der Hohen Wand angetroffen habe. Die Henne, welche bedeutend kleiner ist, als der Hahn, unterscheidet sich auch im Gefieder wesentlich von ihm. Sie trägt ein bräunlich Kleid, während das seinige in der Hauptfarbe schwarz und stahlgrün schillert. — Das Nest, um welches sich der Hahn in keiner Weise kümmert, baut die Henne auf ebner Erde in Haide und Heidelbeerkraut mit wenig durren Halmen und Blättern und legt sechs bis acht hellbräunlich punktierte Eier hinein, die in vier Wochen von ihr ausgebrütet werden. Sie sitzt so fest darauf, dass der Fuchs sie nicht selten drauf erhascht

und Huhn und Eier vertilgt. Neben Beeren, Gewürm, Schnecken und Larven besteht die Nahrung des Auerhuhns zumeist in Knospen von Buchen und Tannen.

105. *Bonasia betulina*. Haselhuhn.

Kommt in den Waldungen der Grafschaft Wernigerode nicht mehr vor, während es vor zwanzig bis dreissig Jahren immer noch vorhanden war und auch Pastor Jacobs-Schierke in der mehrerwähnten Handschrift aus jener Zeit es als „im Brockengebirge vorkommend“ angiebt. Wie das Auer-, so liebt auch das Haselwild mehr eine Forstwirtschaft nach alter Weise, bei der es mehr Blössen mit Unterholz und Haseln giebt, die ihm die Bedingungen seines Aufenthalt- und Lebensunterhalts bietet. Jagdhüter Bendix hat vor etwa zwanzig Jahren noch einzelne Haselhühner im Huhnholz, Kalten Thal und am Schieferberge angetroffen.

106. *Perdix cinerea*. Reb- oder Feldhuhn.

Nachdem die Feldjagd sowohl in den fürstlichen als in den angrenzenden städtischen wie Dorf-Revieren fast überall pfleglicher behandelt, im Winter in Schneehauben gefüttert und besonders ein scharfes Augenmerk auf die Vertilgung des Raubzeugs genommen wird, hat sich das Rebhuhn auf den Feldern der Grafschaft nicht unwesentlich vermehrt, so dass der Jagdertrag höher als das doppelte gegen früher ist. In der fürstlichen Jagdverwaltung werden sogar die im Klee durch Abmähen zerstörten Nester durch Haus- und Truthühner ausgebrütet, mühsam aufgezogen und dann im Spätsommer ausgesetzt. Ab und zu zieht sich wohl auch ein „Volk“ in die Vorberge, indess nie tiefer in den Wald. Sein Nest baut das Rebhuhn in eine Bodenvertiefung des Feldes oder einer trockenen Wiese mit einigen dünnen Halmen und Federn und legt zehn bis achtzehn bräunlichgraue Eier hinein, die in etwa 26 Tagen ausgebrütet werden. Gar lieblich sehen die mausgrossen Küchlein aus, wenn sie der Eierhülle entschlüpft sind und, ängstlich von der Henne behütet, pickend ihre Nahrung suchen. Am Hühnerhabicht und Wanderfalken hat das Rebhuhn und am Wiesel sein Nest bei uns gefährliche Feinde.

107. *Coturnix communis*. Wachtel.

Sie erscheint bei uns erst Anfangs Mai und verlässt uns wieder im September. Nicht gerade häufig treffen wir sie an, und es will mir scheinen, als ob auch dieser auf

seinem Zuge besonders in Italien und Griechenland so sehr begehrte Vogel an Zahl erheblich abgenommen habe. Nicht nur, dass sie dem Jäger seltener vor's Rohr kommt, auch ihren lieblichen Schlag, der besonders am Abend weithin wohlthwend das Feld durchschallt, wird weniger gehört. — Nur in Getreide- und Kleefeldern hält sie sich auf und nistet darin, nicht aber auch, wie das Rebhuhn, in Wiesen. Die acht bis zwölf Eier, welche wir in einer Bodenvertiefung finden, brütet das Weibchen in neunzehn bis zwanzig Tagen aus. Ihre Nahrung besteht in allerlei Getreide, Sämereien, Larven und Gewürm.

108. *Phasianus colchicus*.

Fasan, Edel- oder böhmischer Fasan.

Kommt nur in verfliegenen Exemplaren aus den benachbarten Fasanerien (des H. v. Gustedt-Berssel und Dersheim) vor; ein Nest ist in der Grafschaft noch nicht entdeckt worden. Im Jahr 1891 hielt sich ein Stück am Ziegenberge bei Wernigerode auf.

109. *Otis tarda*. Trappe.

Dieser schöne Stand- und Strichvogel kommt im Winter in grösseren Zügen besonders auf den ausgedehnten Domänenplänen bei Schmatzfeld und Langeln zu uns. Einzelne Paare indess nisten auch hier in Luzernenbreiten, wo wir in einer Bodenvertiefung im kunstlosen Nest gewöhnlich nur zwei graugrünliche Eier in Grösse von Gänseeiern finden. Da sie ein sehr scheuer und schlauer Vogel ist, so kann der Jäger sie meist nur aus weiter Entfernung mit der Büchse erlegen. Mein alter † Jagdfreund H. hat ihrer mehrere geschossen, wie auch sein älterer Sohn eine solche vor etwa zehn Jahren in der Haidebreite bei Wernigerode erbeutete. Jagdhüter Bendix hat im Jahre 1890 die interessante Beobachtung gemacht, wie eine Trapp-Henne ihre beiden Jungen, die beim Abmähen eines Luzernefeldes in der Nähe von Schmatzfeld hülflos neben den Schwaden lagen unter die Flügel „huchtelte“ und dann unter jedem Flügel eins in ein benachbartes Kornfeld trug.

110. *Otis tetrax*. Zwergtrappe.

Ist nach darüber eingezogenen Erkundigungen in hiesiger Grafschaft weder bemerkt, noch erlegt worden, während sie in Thüringen nicht selten vorkommt.

III. *Vanellus cristatus*. Kiebitz.

Erscheint oft schon Anfang März bei uns, wenn nur die sumpfigen Wiesen einigermaßen frostfrei geworden sind

oder die Sturzäcker ihnen Nahrung bieten. Oft allerdings muss er dies frühzeitige Eintreffen mit Hunger und Elend büssen, wenn anhaltendes Schnee- und Frostwetter ihm jene entzieht. Im Herbst sehen wir oft ganze Schwärme auf den Feldern am Stuckenberg, bei Schmatzfeld und Langeln; doch ist ihre Zahl im Allgemeinen zurückgegangen. In diesem Frühjahr (1892) fehlen sie bei Wernigerode sogar ganz, obgleich ihnen dieselben sumpfigen Wiesen wie früher Aufenthalt und Nahrung bieten; auch bei Veckenstedt sind nach Mittheilung dortiger Jagdbeamten nur einige Exemplare eingetroffen. —

Der Kiebitz ist mit seiner spitzen, glänzend schwarzen Haube, gleichem Rücken und Flügel und dem blendend weissen übrigen Körper ein sehr schöner Vogel mit äusserst behendem Flug und Bewegung. Sein Nest mit den bekannten olivenfarbenen getupften Eiern, deren wir meist vier darin finden, baut er auf ebener Erde in der Wiese oder auch auf dem Felde. Seine Nahrung besteht hauptsächlich in Regenwürmern, die er geschickt aus der Erde hervorzuholen weiss; indess liebt er auch die kleine Ackerschnecke und wird dadurch den Feldern nützlich. Er ist ein harmloser, wenn auch scheuer Vogel mit starkem Trieb zur Gemeinschaft mit seines Gleichen.

II2. *Charadrius pluvialis*. Goldregenpfeifer.

Kommt nur auf dem Durchzuge bei uns vor und nistet hier nicht. Das Männchen ist ein schöner auf dem Rücken und Kopf goldig und schwarz getupfter Vogel in Grösse eines Kiebitzes. Die Brust ist schwärzlich. Wenn er auch meist des Nachts zieht und sein „Flüy“ ertönen lässt, so gewahren wir ihn, doch nicht in grösserer Zahl, auch am Tage. 1889 schoss Jagdverwalter Hildebrandt auf der Hühnerjagd ein Exemplar an der Langen Hecke bei Wernigerode. Der Goldregenpfeifer zeichnet sich dadurch besonders aus, dass ihm die Hinterzehe fehlt.

II3. *Charadrius morinellus*. Mornellregenpfeifer.

Wird hier in der Grafschaft nur selten auf dem Durchzuge beobachtet; von mir wurde er nur einmal bei solcher Gelegenheit am Schreiberteich bei Wernigerode gesehen. Geschossen wurde hier nach meinen Erkundigungen noch kein Exemplar.

II4. *Charadrius fluviatilis*. Flussregenpfeifer.

Wir finden diesen hübschen muntern Zugvogel, der im April bei uns erscheint und frühzeitig, Anfang September,

wieder fortzieht, in einzelnen Exemplaren meist nur an der Ilse und Ecker und zwar da, wo am Ufer oder im Bette des Flusses Sand- oder Kiesbänke sich gebildet haben. Dort ist er besonders abends bis in die Nacht und morgens zeitig schon wieder eifrig mit dem Fangen von Insekten, Larven und Käfern beschäftigt. Er ist durchaus unschädlich und wird daher bei seiner angenehmen Erscheinung von Jägern kaum geschossen.

115. *Charadrius hiaticula*.

Halsband- oder Sandregenpfeifer.

Ein im Norden Deutschlands und in Schweden brütender Zugvogel, den Jagdhüter Bendix im Jahr 1891 am Grossen Köhlerteich bei Wernigerode schoss.

116. *Scolopax rusticola*. Waldschnepfe.

Dieser so sehr gesuchte Zugvogel kommt mit dem Hausrothschwänzchen oft schon im März bei uns an und zieht im Oktober wieder fort. Auch sie war früher in der Grafschaft zahlreicher als heute vertreten und dadurch der „Schnepfenstrich“ an den grossen Bruchstellen im Mittelgebirge viel lohnender. Hier nistet sie denn auch in einzelnen Paaren alljährlich. Nachdem sie im Frühjahr angekommen ist, finden wir sie zuerst in den vom Felde begrenzten Vorhölzern Wolfsholz, Kloster- und Stapelburger Holz; erst wenn der Schnee in den Mittelbergen mehr wegethaut, bezieht sie dort ihre Balzplätze. Im Jahre 1886 stiess ich eines Tages auf einem Pürschgange in der Nähe der Ochsenpfühle am Neuen Heeg im Fichten-Stangenort auf eine kleine Familie, Alte und zwei noch nicht flugbare Junge. Aengstlich umkreiste mich erstere, und als ich weiter schreitend hinter einem Baume ihr weiteres Benehmen beobachtete, sah ich, wie sie zuerst das eine der Jungen zwischen die Ständer (Läufe) nahm und damit in eine benachbarte Dickung flog und gleich darauf auch das andere von der gefährlichen Stelle forttrug. —

Ihre Nahrung besteht in Gewürm, kleinen Schnecken und Larven. Das Nest bereitet sie kunstlos aus Grashalmen und Laub auf der Erde unter einem Fichtenbusch oder auch im Grase in der Nähe eines Stuckens; ihre drei bis vier gelblichen, braungetupften Eier brütet sie in etwa siebzehn Tagen aus. — Die im Herbst, oft noch im November im Stapelburger Holze bei Treibjagden geschossenen Waldschnepfen sind Durchzügler.

117. Gallinago major. Grosse Bekassine,
Doppelschnepfe.

Wird hier höchst selten angetroffen. Der † Oberförster Heyer zu Stapelburg erlegte Ende der 60er Jahre ein Exemplar am grossen Veckenstedter Teich auf dem Durchzuge.

118. Gallinago gallinaria. Bekassine.

Ist ein Nachtzugvogel, der Anfangs April bei uns ankommt und gegen Ende September wieder abzieht. Einige überwintern wohl auch ab und zu. So trafen wir auf einer Rothwildjagd am Prinzenhai bei Elbingerode im Dezember 1884 an einer offenen Bruchstelle ein Exemplar an, und in den letzten Jahren Jagdhüter Bendix wiederholt einzelne an den offenen Gräben beim Köhlerteich. Im Sommer finden wir sie regelmässig in der Nähe des letztern und beim grossen Veckenstedter Teich, wo niedriges Weidengebüsch zerstreut die nassen Wiesenflächen unterbricht und sie stellenweise gar fest vor dem Hunde liegt, ehe sie mit zickzackartigem Flug auffliegt. Im Allgemeinen aber ist ihr Vorkommen gegen frühere Jahre geringer. Ihr Nest baut sie aus Grashalmen und Schilf auf einer Bülte und brütet ihre vier olivgrünen braungetupften Eier, welche unverhältnissmässig gross sind, in etwa sechszehn bis siebenzehn Tagen aus. Ihre Nahrung besteht in Würmern, Schnecken und Kerbthieren. Feldhüter Bendix hat wiederholt einzelne Exemplare in den Pfahleisen gefunden, die im Felde und besonders an den Teichen zum Fang von Raubvögeln aufgestellt sind; ein Beweis dafür, dass sie unter Umständen auch baumt. Das Wildpret ist bekanntlich ein kostbares, doch ihre Jagd nicht leicht.

119. Gallinago gallinula. Kleine Bekassine,
Sumpfschnepfe.

Kommt als ein zur selben Zeit mit der vorigen bei uns eintreffender Zugvogel auch an denselben Brutstellen vor. Doch finden wir sie hier fast immer an den Zu- und Abflussgräben der Teiche auf den Grabenrändern, wo sie auch ihr Nest hat. Auch sie ist bei uns nicht häufig. Im Unterschied gegen die etwas grössere Bekassine lässt sie beim Aufsteigen vor dem Jäger oder Hunde keinen Ton hören, obwohl sie sonst ein scharfes Geschrei hat; sie hat daher auch die Bezeichnung „die Stumme“ erhalten. Ihr Wildpret wird dem der Bekassine, mit welcher sie gleiche Nahrung hat, gleich geachtet.

120. *Tringa alpina*. Alpenstrandläufer.

Ist Zugvogel und erscheint im Mai und Ende September auf seinem Durchzuge bei uns, hält sich aber nicht lange auf. Seinen Sommeraufenthalt hat er im Norden unseres Vaterlandes an den Küsten.

121. *Tringa minuta*. Zwergstrandläufer.

Dieser im hohen Norden brütende Sumpfvogel erscheint nur einzeln auf dem Durchzuge bei uns und wird dann an den Flussläufen der Ilse, Ecker und Holtemme angetroffen. Es ist mir nicht bekannt geworden, dass er hier erlegt ist.

122. *Actitis hypoleucos*. Flussuferläufer.

Erscheint gewöhnlich erst Mitte oder Ende April bei uns und ist wohl am frühesten wieder verschwunden, da wir ihn schon im August nicht mehr finden. Wir treffen ihn bei den Karpfenteichen bei Wernigerode wie auch bei Veckenstedt an, wo er am schlammigen Ufer sich seine Nahrung sucht, die in kleinen Schnecken, Gewürm und Insekten besteht. Sein Nest bringt er auf der Erde unter Grasbüscheln an und brütet darin drei bis vier dunkelgefleckte Eier aus. Sind die Jungen flugbar, so sehen wir die ganze Familie oft von einem Teich-Ufer zum andern blitzschnell und pfeifend über den Wasserspiegel fliegen.

123. *Totanus glottis*. Glutt, Regenschnepfe.

Kommt hier sehr selten vor. Im Oktober 1888 schoss Herr Stabsarzt Dr. Müller in Wernigerode ein Exemplar aus einem Fluge Staare heraus und verleibte es seiner Vogelsammlung ein.

124. *Totanus ochropus*. Punktirter Wasserläufer.

Ist hier nur einige Male auf dem Durchzuge bemerkt, aber nicht geschossen worden.

125. *Numenius arquatus*. Grosser Brachvogel,
Regenvogel.

Wird nur auf dem Durchzuge und besonders im Herbst einzeln angetroffen. Jagdverwalter Hildebrandt in Wernigerode erlegte im Jahre 1872 ein Exemplar dieses grössten der Schnepfenvögel bei Langeln in der Nähe der Windmühle.

126. *Ciconia alba.* Weisser Storch, Heidebar.

Der bei Jung und Alt bekannte Zugvogel kommt schon zeitig im Frühjahr zu uns; in diesem Jahre sah ich bereits am 23. März ein Paar. Er verlässt uns wieder Ende August. So viel mir bekannt geworden ist, nistet er in der Grafschaft nur auf dem Amthaus der Domaine Altenrode, früher auch in Wasserleben. Leider hat der Heimtucker sich überall in den Ruf eines Heiligen gesetzt und wird deshalb mehr als billig geschont. Denn nichts weniger als ein solcher ist dieser philosophische Schleicher, der manches Nest beraubt und manch jungen Hasen mit seinen starken Schnabelhieben tötet und zu Nester trägt, in dem er seine beiden hungrigen Jungen gross zu füttern hat. Nützlich wird er durch Vertilgung von Schnecken, Regenwürmern und Fröschen.

127. *Ciconia nigra.* Schwarzer Storch.

Ein Tageszugvogel, der zuweilen auch unsere Grafschaft aufsucht und dabei mehrfach geschossen worden ist, u. A. von Herrn Stabsarzt Dr. Müller 1884 im Fluge bei Charlottenlust. Anfangs April d. J. erschien wieder ein Exemplar daselbst, hielt sich aber nicht lange auf.

128. *Ardea cinerea.* Fischreiher.

Kommt bei uns nicht als Brut-, sondern nur als Zugvogel vom Frühjahr bis in den Herbst an den Teichen vor, wobei ihm dann eifrig nachgestellt wird, da er nicht nur der Jagd, den jungen Hasen und Rebhühnern, sondern mehr noch den Fischteichen schädlich ist. Alljährlich werden mehrere Exemplare erlegt und an die Jagd- und Fischerei-Verwaltungen abgeliefert. Er ist ein scheuer und schlauer Vogel, dem nur dadurch beizukommen ist, dass der Jäger hinter dem Rohr und Schilf, in dem der Reiher auf seine Beute lauert, heranschleicht und ihn so überlistet. Ist er blos flügelahm geschossen, so hat man sich zu hüten, ihn zu greifen, da er mit seinem langen Schnabel wuchtige und scharfe Hiebe austheilt.

129. *Ardea minuta.* Kleine oder Zwergrohrdommel.

Kommt Ende April bei uns an und verweilt im Rohr des Grossen Köhlerteiches, wie des Veckenstedter Teiches, wo sie auch ihr kunstloses Nest aus trockenem Schilf baut, bis zum October. Bei seinem Standort in Sumpf und Wasser

wird das Nest selten gefunden. Sie ist ein hübscher Vogel, der dadurch oft übersehen wird, dass er in Ruhe das Aussehen einer auf den Kopf gestellten langen Rübe von gelblicher Farbe hat. Er zieht dabei den Hals ein und den Kopf auf die Schultern und hält den spitzen Schnabel senkrecht in die Höhe.

130. *Ardea stellaris*.

Gemeine oder grosse Rohrdommel.

Erscheint bei uns nur auf dem Durchzuge und wurde von dem Jagdhüter Bendix vor zwei Jahren im Herbst zwischen dem Schreiber- und Kurtsteich bei Wernigerode auf seinem Reviergange angetroffen, leider aber nicht erlegt.

131. *Grus cinerea*. Kranich.

Dieser grösste unter den deutschen Vögeln — aufrechtstehend erreicht er eine Höhe von 110—120 Centimeter — nistet im Norden unseres Vaterlandes und kommt nur auf dem Durchzuge, aber selten vor. Lässt er sich hier dicht vor dem Gebirge bei uns nieder, so geschieht es stets in Schaaren; so im Jahr 1890 beim Kaiserstein zwischen Schmatzfeld und Charlottenlust. In den fürstlichen Sammlungen befindet sich ein altes Exemplar ohne Notizen, welches zweifellos hier geschossen wurde. — Er ist ein höchst scheuer und vorsichtiger Vogel, dem nur mit grosser List und mit der Büchse beizukommen ist, wenn er sich auf den Saatfeldern niedergelassen hat. Sein Durchzug, der im spitzen Winkel und besonders im Herbst immer mit lautem Ruf vor sich geht, ist für uns das Zeichen des kommenden Frühlings oder Winters.

132. *Rallus aquaticus*. Wasserralle.

Dieser langschnäbelige Sumpfvogel kommt, wenn auch nicht häufig, in den Niederungen am grossen Veckenstedter-, Grossen Köhlerteich und an der Teichmühle bei Wernigerode vor. Der behende Läufer, dem es ein Leichtes ist, über Sumpf und Wasserpflanzen hinwegzulaufen, taucht auch nicht ungeschickt nach Kerfen und Weichthieren. Sein Nest baut er meist an der Erde aus Schilf und Rohr; gewöhnlich enthält es fünf bis sechs Eier gegen Anfang Mai. Im März erfolgt ihre Ankunft und im October ihr Fortzug. Beides muss ihr bei ihrem schwerfälligen Flug nicht leicht werden und daher lange andauern.

133. *Crex pratensis*. Wachtelkönig, Wiesenknarrer.

Trifft Mitte Mai bei uns ein und zieht im August schon wieder fort. Auf der Hühnerjagd sind in verschiedenen Jahren, besonders in der Nähe von Wasserleben, mehrere von mir erlegt worden, wenn sie vor dem Hunde aufstanden. In feuchten Wiesen und Getreidefeldern bei Schmatzfeld, Charlottenlust u. s. w. sucht er seine Nahrung, die in allerhand Sämereien, Käfern und Larven besteht. An jenen Stellen bringt er auch sein aus wenigen Halmen bestehendes Nest in einer Vertiefung an und brütet darin sechs und mehr olivenfarbig braungefleckte Eier aus, wenn sie nicht, wie das oft geschieht, bloß gemäht werden.

134. *Gallinula porzana*.

Punktirtes (getüpfeltes) Rohr- oder Sumpfhuhn.

Ist in Gestalt der Wasserralle ähnlich, nur ist es etwas kleiner und hat einen weit kürzeren Schnabel. Die Farbe ist gleichfalls nicht sehr verschieden, nur dass zahlreiche helle und rothbraune Punkte und Striche den Rücken bedecken. Wie bei jener sind die Füße langzehig aber grün. Gewöhnlich trifft es Ende April bei uns ein und verlässt uns im October, nachdem es ein Gelege von neun bis zwölf Eiern in einem schlichten Neste auf Bülden ausgebracht hat. Seine heimliche Lebensweise in Schilf und Rohr verhindert, dass es immer bemerkt wird.

135. *Stagnicola chloropus*.

Grünfüßiges Teich- oder Wasserhuhn.

Trifft meist Anfangs April hier ein und zieht spät, Ende October, erst fort. In milden Wintern, wenn die Zu- und Abflussgräben der Teiche nicht zufrieren, harrt es sogar bei uns aus. Doch will mir es scheinen, als ob diese Zurückbleibenden verspäteten Bruten angehören und noch weniger Flugkraft und Fertigkeit als die älteren Vögel haben. Wir treffen es auf allen unsern rohr- und schilfbestandenen Teichen, selbst den kleinern und denjenigen an, die in der Nähe menschlicher Wohnungen, wie Mühlen u. s. w. liegen, da es im Allgemeinen ein zutrauliches, wenn auch vorsichtiges Thier ist, das nicht selten von uns aufgejagt wird, wenn wir einen Teichrand betreten. Schwerfällig und laut das Wasser mit den Flügeln schlagend, fliegt es dann abwärts in dichtes Schilf. Seine Nahrung besteht in Wasserinsekten und deren Larven, Schnecken und Sämereien, die es, da es trotz der fehlenden Schwimmfüße gut schwimmt,

meist auf dem Wasser sucht. Das Nest steht meist auf einer Bülte im Teich oder sonst einem einigermaßen trockenen Platz und enthält meist acht bis zehn gelbliche, dunkel punktierte Eier. Ist der Sommer günstig, so brütet es zweimal.

136. *Fulica atra*. Schwarzes Bläss- oder Wasserhuhn.

Es führt seinen Namen Blässhuhn von dem weissen Schnabel und der Stirne, die weithin hell scheinen. Die Lebensart dieses um die Hälfte grösseren und stärkeren Wasserhuhns ist der des vorigen ähnlich. Wir treffen es überall auf den grösseren Teichen der Grafschaft, auch in derselben Jahreszeit wie jenes, ziemlich zahlreich an. Besser noch als letzteres schwimmt und taucht es mit Hilfe seiner lappigen Füsse.

137. *Cygnus olor*. Höckerschwan.

Kommt als Strichvogel von den Seen Norddeutschlands zur Winterszeit zeitweise auch in unsere Gegend und fällt dann auf die noch offenen Stellen unserer Teiche bei den Ein- und Ausflüssen derselben ein. So wurden im Jahre 1882 einmal mit zwei Schüssen sechs Stück von Jagdverwalter Hildebrandt erlegt.

138. *Cygnus musicus*. Singschwan.

Kommt in einzelnen Exemplaren jeweilig auf dem Durchzuge in unsere Grafschaft. Im Januar 1892 wurde von Oberförster Schmidt-Christianenthal, in dessen Besitz es sich noch befindet, ein junges Exemplar am Grossen Köhlerteich bei Wernigerode erlegt.

139. *Cygnus minor*. Kleiner Singschwan, Zwergschwan.

Ist in den letzten dreissig Jahren, nach meinen Erkundigungen, hier in der Grafschaft nicht angetroffen und erlegt worden.

140. *Anser cinereus*. Graue oder wilde Gans.

Diese Stammutter der Hausgans kommt auf dem Durchzuge stellenweise auch zu uns und fällt dann im Frühjahr oder Spätherbst auf die Saatefelder ein. Dies ist jedoch nicht oft der Fall; meist müssen wir uns mit ihrem Anblick in beträchtlicher Entfernung begnügen, wenn sie mit schwerfälligem Flügelschlag hoch durch die Luft steuert.

141. *Anser segetum*. Saatgans.

Gleichfalls ein Durchzugsvogel, der im October und November wie im März in noch grösseren Zügen als die graue Gans ab und zu unsere Saatfelder heimsucht und abweidet. Da sie sehr scheu und wachsam ist, so ist ihr Abschuss nicht leicht.

142. *Anser albifrons*. Blässgans.

Wie die beiden vorigen Durchzugsvogel; aber noch seltener als diese. Ist in den letzten Jahrzehnten nur einige Male im Winter beobachtet worden.

143. *Anser monacha*. Ringelgans.

Eine nordische Gans, welche im Winter die Küsten der Nord- und Ostsee in grossen Schaaren belebt und von dort, aber sehr selten und vereinzelt, sich hierher verfliegt.

144. *Tadorna cornuta*. Brandgans, Brandente.

Kommt vereinzelt mit anderen wilden Enten zusammen im Spätherbst und Winter auf unseren Teichen vor, wo im Jahre 1881 ein Exemplar von Jagdverwalter Hildebrandt geschossen wurde.

145. *Anas penelope*. Pfeifente.

Erscheint ebenfalls in Gesellschaft mit anderen Entenarten besonders im Spätherbst beim Durchzuge auf den grösseren Teichen bei Wernigerode und Veckenstedt in einzelnen Exemplaren, wenn sie ihre nordischen Brutplätze verlässt und südlichere Gegenden aufsucht. Jagdverwalter Hildebrandt hat sie bei solcher Gelegenheit zu verschiedenen Malen angetroffen.

146. *Anas boschas*. Stock- oder Märzente.

Ein Zugvogel, der im October und November unsere Gegend verlässt und im Februar, März wieder erscheint. Nur in milden Wintern, wie sie Anfangs der achtziger Jahre vorkamen, bleiben einzelne Exemplare hier und werden dann meist in den Bruch- und Abflussgräben der Ebenen angetroffen. Sie nistet auf Büten in unseren grösseren, mit Schilf bewachsenen Teichen, zuweilen auch auf einer am Rande derselben stehenden Kopfweide, von der sie später die

Jungen im Schnabel auf den Teich trägt. Gewöhnlich finden wir acht bis zehn olivgrünliche Eier in dem mit Federn ausgepolsterten Neste, die in vier Wochen ausgebrütet werden. Auf den im August stattfindenden Jagden, bei denen sie durch Hunde und Menschen aus dem Rohr hoch getrieben werden, beträgt die Beute meist einige Dutzend. Auch auf dem Abendanstand, wenn das „Schoof“, die Familie auf die benachbarten Gerstenfelder zieht, werden öfter einzelne erlegt.

147. *Anas strepera*. Schnatterente.

Ist meines Wissens nur einmal und zwar von Jagdverwalter Hildebrandt auf dem Grossen Köhlerteiche bei Wernigerode beobachtet worden, wo sie durch ihren weissen Spiegel von weitem schon auffiel.

148. *Anas querquedula*. Knäckente.

Sie ist nur um ein Geringes grösser, als die nachfolgende Krickente und erscheint ebenfalls, aber in geringerer Zahl, auf dem Durchzuge besonders im Herbst auf den grösseren Teichen der Grafschaft. Am 30. August 1890 schoss ich ein junges Exemplar auf einem kleinen Teiche bei Schmatzfeld. Dass sie hier genistet, ist mir nicht bekannt geworden.

149. *Anas crecca*. Krickente.

Eine der hübschesten in Farbe und Zeichnung ist diese kleinste unter unseren Entenarten, die in einzelnen Exemplaren alljährlich bei uns verweilt und auf den grösseren Teichen brütet. Ihre Zugzeit fällt in den März—April und October—November, in welcher Zeit sie dann oft in grösseren Schaaren unsere Teiche bevölkern. Das Wildpret hat keinen feinen Geschmack.

150. *Dafila acuta*. Spiessente.

Kommt nur vereinzelt auf dem Durchzuge vor und wird dann gewöhnlich im Verein mit andern wilden Enten auf den grösseren Teichen bei Wernigerode und Veckenstedt angetroffen. So entdeckte Jagdverwalter Hildebrandt im Jahre 1884 einige Exemplare auf dem Grossen Köhlerteiche, ohne dass es ihm gelang, den schönen Vogel zu erlegen. Herr Stabsarzt Dr. Müller schoss im Jahre 1882 ein Exemplar im Zeisberg'schen Wolfsholze auf einem kleinen Teiche, das sich noch in seinem Besitz befindet.

151. *Spatula clypeata*. Löffelente.

Ihr Vorkommen ist dem der vorigen gleich; doch ist mir nicht bekannt geworden, dass sie hier erlegt worden ist.

152. *Oedemia nigra*. Trauerente.

Kommt mit den beiden letzten Arten nur selten bei uns in der Zugzeit vor. Herr Stabsarzt Dr. Müller schoss vor 8 Jahren im Winter auf dem Grossen Köhlerteiche ein Weibchen, das allein dort war.

153. *Fuligula ferina*. Tafelente.

Kommt als Durchzugsvogel wie die vorigen vereinzelt auf den grösseren Teichen vor.

154. *Fuligula nyroca*. Moorente.

Ist hier als Brutvogel noch nicht angetroffen worden, während sie bei Braunschweig nicht selten sein soll. Als Zugvogel kommt sie wohl mit andern ihrer Gattung zu uns; doch ist ihr Verweilen stets nur von der Dauer einiger Tage.

155. *Fuligula marila*. Bergente.

Kommt mit No. 150—153 meist gemeinsam auf den Haupt-Teichen der Grafschaft beim Durchzuge im Spätherbst und zwar meist in etwas grösserer Zahl vor. Einzelne sind auch im Frühjahr bemerkt worden.

156. *Fuligula cristata*. Reiherente.

Ihr Vorkommen bei uns ist dem der vorigen ähnlich. Im Jahre 1881 erlegte Jagdverwalter Hildebrandt ein Exemplar auf dem Grossen Köhlerteiche bei Wernigerode.

157. *Clangula glaucion*. Schellente.

Wie die vorige erscheint sie bei uns nicht häufig. Es ist mir nicht bekannt geworden, dass hier ein Exemplar geschossen wurde.

158. *Mergus albellus*. Kleiner Säger.

Erscheint in Gesellschaft von wilden Enten im Spätherbst und anfangs Winter, wie auch im Frühjahr bei

offenem Wasser öfter auf den Teichen der Grafschaft, weiss sich aber durch sein scheues Wesen und geschicktes Tauchen leicht Nachstellungen zu entziehen.

159. *Mergus merganser.* Grosser Säger.

Kommt als eine in der norddeutschen Tiefebene brütende Sägerart gegen Ende November bis zum Februar bei uns in kleinern Zügen an so lange die Teiche offen sind und ihnen besonders durch kleine Fische, nach denen sie geschickt tauchen, Nahrung bieten. Bei einer solchen Gelegenheit wurde vor mehreren Jahren ein männliches Exemplar von Jagdverwalter Hildebrandt am Grossen Köhlerteiche geschossen.

160. *Sterna hirundo.* Flussseeschwalbe.

Erscheint im Frühjahr und Spätsommer in kleinen Flügen auf dem Durchzuge bei uns. Dass sie hier auch gebrütet, habe ich nicht in Erfahrung bringen können.

161. *Sterna minuta.* Zwergseeschwalbe.

Kommt seltener als die vorige, mit welcher sie leicht verwechselt wird, auf dem Durchzuge hier vor.

162. *Hydrochelidon nigra.* Schwarze Seeschwalbe.

Kommt wie die vorige selten vor.

163. *Larus argentatus.* Silbermöve.

Ist von mir im Herbst 1872 in der Nähe des grossen Veckenstedter Teiches bei der Hühnerjagd angetroffen worden. Von einem weiteren Vorkommen in der Grafschaft Wernigerode ist mir nichts bekannt geworden.

164. *Larus ridibundus.* Lachmöve.

Kommt nur als Zugvogel bei uns vor, bei welcher Gelegenheit wir sie dann auch auf den Feldern antreffen. Im August 1888 traf ich sechs Stück auf dem Saigerhütten-
teich dicht bei Wernigerode an. Sie bildeten wahrscheinlich eine Familie und betrogen sich sehr harmlos. Dass sie in der Grafschaft gebrütet haben, ist mir nicht bekannt geworden.

165. *Rissa tridactyla*. Dreizehige Möve.

Erscheint als Durchzugsvogel hin und wieder auf unseren grösseren Teichen.

166. *Graculus carbo*. Kormoran.

Ist nach den mir zu Theil gewordenen Mittheilungen nur einmal von Jagdverwalter Hildebrandt am Grossen Köhlerteiche bei Wernigerode gesehen worden.

167. *Podiceps cristatus*. Haubentaucher.

Dieser hübsche Steissfuss ist der grösste unter den hier vorkommenden Tauchern. Wir treffen ihn in jedem Jahre auf dem Grossen Köhlerteiche und Grossen Veckenstedter Teiche an, wo er auch nistet und brütet. Das Nest, aus trockenem Röhrriech und Schilf gebaut, schwimmt im Rohr und enthält gewöhnlich vier bis fünf grünlich angehauchte Eier. Er erscheint meist in der zweiten Hälfte des April und verlässt uns wieder im September.

168. *Podiceps griseigena* oder *rubricollis*. Rothhalsiger Haubentaucher.

Kommt meist mit dem vorigen zu gleicher Zeit hierher, um uns auch mit ihm zu verlassen, nachdem er an denselben Aufenthaltsorten wie jener gebrütet und meist vier Eier ausgebracht hat. Im Jahre 1883 erlegte Herr Stabsarzt Dr. Müller ein sehr schönes männliches Exemplar auf dem Grossen Köhlerteiche.

169. *Podiceps cornutus*. Hornsteissfuss.

Wir treffen diesen Durchzugsvogel nur selten hier an. Im Jahre 1866 wurde er bei Gelegenheit einer Entenjagd von dem Hühnerhunde des Waldhofsverwalters Hildebrandt, Bruders und Vorgängers in der Jagdverwaltung des Jagdverwalters Hildebrandt, beim Durchstöbern des Rohrs gefasst und apportirt.

170. *Podiceps auritus*. Ohrentaucher, Ohrensteissfuss.

Noch seltener als der vorige wird dieser schwarzhalsige Taucher hier angetroffen. Dass er in der Grafschaft auch einmal erlegt wurde, ist nicht zu meiner Kenntniss gekommen.

171. *Podiceps minor*.

Kleiner Steisstaucher oder Zwergsteisssfuss.

Kommt als Zug- und Brutvogel fast auf all unseren Teichen vor, und trifft oft schon im März bei uns ein. Im September zieht er wieder fort. Sein Nest baut er, wie die übrigen hier brütenden Taucher, dicht über dem Wasser aus Schilf und Rohr und brütet darin vier bis fünf längliche weissgraue Eier aus.

172. *Colymbus arcticus*. Polarseetaucher.

Ist nur einige Male im Winter hier auf dem Grossen Köhlerteiche von Jagdverwalter Hildebrandt und Jagdhüter Bendix beobachtet worden.

173. *Colymbus septentrionalis*. Nordischer Seetaucher.

Erscheint im Spätherbst bei uns und verbleibt bis zum Zufrieren der Teiche, um schon zeitig bei einigermaßen offenem Spiegel derselben wiederzukommen. Er ist ein sehr scheuer Vogel, der beim Anblick des Menschen sofort taucht und an ganz andrer Stelle verdeckt wieder zum Vorschein kommt. Der Fischerei ist er wie alle Taucher sehr schädlich.

Raubvögel.

Bearbeitet von Dr. Müller.

I. Raptatores diurni. Tagraubvögel.

A. Buteoninae. Die Bussarde.

I. *Buteo vulgaris*. Gemeiner Bussard.

Zug- und Brutvogel; erscheint bei uns Anfangs bis Mitte März, baut seinen Horst in passenden Astgabeln möglichst nahe am Stamm aus Kiefer- oder Fichtenreisern, sehr gern auf Eichen in einer Durchschnittshöhe von zehn Metern. Ende März, Anfangs April legt das Weibchen drei, selten vier Eier. Brütezeit drei Wochen, wahrscheinlich brüten beide Geschlechter abwechselnd. Kommt vielfach

in hiesiger Gegend vor, von mir öfters im Zeisberg'schen Wolfsholz brütend beobachtet. Er zieht gewöhnlich im October oder November fort, in milden Wintern bleiben öfters einige Exemplare bei uns.

2. *Buteo lagopus*. Rauchfussbussard.

Zugvogel. Kommt vom hohen Norden im Monat October und November zu uns und scheidet wieder im Monat Februar. Einzig sicheres Unterscheidungszeichen von *Buteo vulgaris*: „Der ganze Fuss mit Ausnahme der Hinterseite ist bis an die Zehen dicht befiedert.“ Vielfach von mir auf der Krähenhütte geschossen, da er sehr heftig auf den Uhu stösst.

3. *Pernis apivorus*. Wespenbussard.

Zugvogel. Ob derselbe bei uns brütet, habe ich nicht feststellen können; vor längeren Jahren soll er hier einmal als Brutvogel beobachtet sein, doch ist die Angabe unsicher und wahrscheinlich eine Verwechslung mit *Buteo vulgaris*. Anfang Mai kommt er in grösseren Gesellschaften bei uns durchgezogen, und ebenso auf der Rückwanderung in seine Winterquartiere Ende September bis Mitte October. Hauptunterscheidungszeichen von *Buteo vulgaris*: „Bartborsten fehlen, statt ihrer findet man um die Augen, den Schnabel, auf dem Scheitel und der Zügelgegend kurze, harte, sich schuppenartig anfühlende Federchen.“ Von mir zweimal im Frühjahr 1883 auf der Krähenhütte erlegt.

B. *Asturinae*. Die Habichte.

1. *Astur palumbarius*. Hühnerhabicht.

Sowohl für ihn, als für *Astur nisus*, den Finkenhabicht gilt als Erkennungszeichen: „die sehr kurzen Flügel bedecken in der Ruhe den langen Schwanz etwa zur Hälfte.“ Stand- und Brutvogel. Baut Ende März, Anfangs April seinen Horst (80—85 cm. im Durchmesser) meistens auf hohen Fichten dicht am Stamme, benutzt aber auch manchmal den verlassenen Horst anderer Raubvögel. Mitte April legt das Weibchen drei bis fünf Eier, beide Geschlechter brüten. Bei uns speciell für die Niederjagd der schädlichste Raubvogel, da er seine Beute gleich sicher schlägt, gleichgültig, ob sie sitzt, fliegt oder läuft. Mit derselben Gewandheit ergreift er sie in freiem Felde und im dichten Walde; von der Amsel bis zur Grosstrappe und vom Wiesel bis zum Rehkitz ist Nichts vor seinen Krallen sicher. Bei

der geschworenen Feindschaft, die ihm jeder Jäger entgegenbringt, kommt er nicht sehr häufig bei uns vor, dennoch werden jährlich drei bis vier Exemplare theils vor dem Uhu geschossen, theils im Habichtskorb gefangen.

2. *Astur nisus*. Finkenhabicht. Sperber.

Stand- und Brutvogel. Bewohnt gern Fichtendickungen, die einige Hectare gross womöglich in Feldhölzern liegen und baut seinen Horst sehr versteckt, etwa 6 Meter hoch. Häufig benutzt er alte Krähenester. Hier habe ich ihn brütend im Forstort „Braunen Kohl“ und in der Nähe des Försterplatzes, sowie am Ziegenberge gefunden. Im Mai legt das Weibchen vier bis fünf Eier, die, wahrscheinlich von beiden Geschlechtern abwechselnd bebrütet, nach 3 Wochen auskommen. Was der Hühnerhabicht für die Niederjagd, das ist der Sperber für unsere Lieblinge, die gefiederten Sänger, ihr Schrecken. Seine Frechheit im Rauben ist überaus gross, und vielfach vergisst er dabei alle Vorsicht, so fing ich an einem Winterfutterplatz für Singvögel binnen vier Tagen drei Sperber im Pehlow'schen Habichtskorb, der mit zwei kleinen Vögeln besetzt war. In einem Nebengebäude des fürstlichen Schlosses flog ein Sperber durch ein offenstehendes Fenster, um aus dem, an dem geschlossenen Nebenfensterflügel stehenden Vogelbauer einen Kanarienvogel zu rauben, wobei er ergriffen wurde. Völlig unversehrt wurde er mir übersandt.

C. *Milvinae*. Die Milane.

(Schwanz gegabelt, zum Unterschiede von allen anderen einheimischen Raubvögeln.)

I. *Milvus regalis*. Rother Milan.

Zug- und Brutvogel. Der Schwanz 7 cm tief gegabelt, die Flügel reichen in der Ruhe bis an den Anfang der Gabel. Oberflügel so lang als die Flügelspitze. Kommt zu uns im Monat März, Anfangs April. Er und der zierliche Rothschwanz, sowie die Waldschneepfe sind die Frühlingsboten. Baut seinen Horst gern in Laubholzbeständen auf den Gabeln wagerechter Aeste, meistens nicht sehr hoch. Der Vogel hat die Gewohnheit, in seinen Horst alle Art Lumpen, Zeitungspapiere etc. hineinzubauen, so dass derselbe schon von weitem daran kenntlich ist. Mitte April legt das Weibchen zwei bis drei, selten vier Eier, die in ca. drei Wochen ausgebrütet sind; ob beide Geschlechter abwechselnd brüten, ist nicht sicher festgestellt. Hier bei uns habe ich fast jedes Jahr ein Paar im Zeisberg'schen

Wolfsholz brütend beobachtet, ein Mal auch in der „langen Hecke.“ Vor dem Uhu ist er vielfach erlegt worden.

2. *Milvus ater*. Schwarzbrauner Milan.

Zugvogel. Der Schwanz ist nur 2,50 cm tief gegabelt, die Flügel reichen in der Ruhe bis an die Schwanzspitze. Von mir 1884 im Frühjahr vor dem Uhu erlegt, seitdem nie wieder hier beobachtet.

D. *Circinae*. Die Weihen.

(Sie sind von allen anderen Tagraubvögeln durch einen mehr oder weniger deutlichen Schleier verschieden.)

1. *Circus aërginosus*. Rohrweihe.

Zug- und Brutvogel. Kommt im April zu uns, baut den Horst auf Bülden am Wasser, die von Binsen und Riedgräsern bewachsen sind, oder im Rohre selbst auf zusammengeschleppten Rohrstopfeln und Reisern. Vor mehreren Jahren habe ich hier ein Pärchen am grossen Köhlerteiche beobachtet. Im Mai legt das Weibchen fünf bis sechs Eier, die es allein bebrütet. Nach ca. drei Wochen fallen die Jungen aus. Zwischen Ende September und Mitte October verlässt uns der Vogel wieder. Die Rohrweihe ist ein sehr schädlicher Raubvogel, ganz besonders für die Gelege und die junge Brut des Wassergeflügels. Vor dem Uhu von mir mehrfach erlegt.

2. *Circus cineraceus*. Wiesenweihe.

Zug- und Brutvogel. Trifft Ende März, Anfang April bei uns ein, baut Ende April, Anfangs Mai den Horst auf sumpfigen Wiesen auf dem Erdboden unter einem Strauch etc. Ende Mai legt das Weibchen 4—5—6 Eier, die es wahrscheinlich allein bebrütet. Ende September, Anfang October verlässt uns die Wiesenweihe. 1885 fand ich zwischen dem grossen und kleinen Köhlerteich unter einem Weidenbusch, sehr versteckt, einen Horst mit Gelege und konnte auch die beiden alten Vögel beobachten.

3. *Circus cyaneus*. Kornweihe.

Zug- und Brutvogel. Kommt im April zu uns, baut je nach dem Stande der Feldfrüchte Ende April, Anfangs Mai ihren Horst aus Reisern in grösseren Kornfeldern (von mir einmal 1883 auf dem kleinen Stukenberg gefunden). Mitte Mai legt das Weibchen vier, fünf bis sechs Eier; die Jungen schlüpfen nach drei Wochen aus.

Ein sehr schädlicher Raubvogel, besonders für die junge Brut sämtlicher auf der Erde in den Feldern brütenden Vögel. Von Mitte September ab verlässt uns der Vogel.

E. Falconinae. Die Falken.

(Um die Augen ein nackter Kreis von der Farbe der Wachshaut und meistens auch der Füsse; im Oberkiefer ein scharf ausgeschnittener dreieckiger Zahn, der in einen entsprechenden Einschnitt des Unterkiefers passt. Nasenlöcher kreisrund.)

1. *Falco peregrinus*. Wanderfalke.

Strich- und Brutvogel. Kennzeichen: die Flügel erreichen das Ende des Schwanzes, welcher kürzer ist als der Oberflügel. Mittelzehe ohne Kralle länger als der Tarsus.

Schon im März, spätestens Anfang April legt das Weibchen drei bis vier Eier, die in drei Wochen ausgebrütet werden. Bei uns mehrfach am Ilsestein in Nischen des steilen Felsens brütend beobachtet. Beide Alten zeigen eine grosse Liebe zu ihren Jungen. Der Wanderfalke ist sehr schädlich; obgleich er seine Beute nur im Fluge ergreifen kann, so weiss er wohl den sitzenden Vogel durch fortwährendes dichtes Vorbeistossen so zu ängstigen, dass derselbe die Ruhe verliert und auffliegt, worauf der Räuber ihn sofort in seinen Fängen hat. Hauptsächlich ist er den Wildenten, Rebhühnern und Wildtauben gefährlich. Ausserdem wird er dadurch sehr schädlich, das die immer schmarotzenden Bussarde und Milane ihm, der auf dem Boden unbehülflich ist, die eben geschlagene Beute abjagen, die er ihnen im Gefühl seiner Schwäche auch überlässt, dadurch aber immer wieder zu neuem Rauben genöthigt wird. Im Durchschnitt werden hier jährlich zwei bis drei Wanderfalken erlegt; ich selbst habe vor dem Uhu sechs Stück erlegt; noch in diesem Jahre machte der hier auf Urlaub anwesende Amtsrichter Kommallein auf der Krähenhütte eine Doublette auf Wanderfalken.

2. *Falco subbuteo*. Baumfalke. Lerchenfalke.

Zug- und Brutvogel. (Die Flügel überragen den Schwanz, Mittelzehe doppelt so lang als die Aussenzehe.) Kommt im Mai zu uns, baut seinen Horst gewöhnlich in einem alten Krähenneste aus. Ende Mai werden drei bis vier Eier gelegt, die Jungen schlüpfen nach drei Wochen aus. Der Baumfalke verlässt uns Anfangs October. Er ist unser schnellster Flieger, übertrifft sogar unsern Mauersegler. Seine liebste und gewöhnlichste Beute sind Lerchen.

Bei uns im Ganzen selten. Brütend habe ich ihn einmal in der Charlottenlust gefunden; vor dem Uhu habe ich zwei Exemplare erlegt.

3. *Falco aesalon*. Zwergfalke.

Zugvogel. Erscheint Anfangs April, und kommt auf der Rückreise je nach der Witterung im September oder October wieder durch. Wurde drei Mal von mir beobachtet und erlegte ich zwei Exemplare, ein junges einjähriges Weibchen und ein sehr altes, selten schön ausgefärbtes Männchen.

4. *Falco tinnunculus*. Thurm- oder Rüttelfalke.

Zug- und Brutvogel. Er und der Sperber sind die beiden bei uns am häufigsten vorkommenden Tagraubvögel. Kommt im März; bis Anfang April legt das Weibchen fünf bis sechs Eier, die Jungen schlüpfen nach drei Wochen aus. Bleibt bei günstiger Witterung bis Ende October hier, jedoch habe ich in milden Wintern immer einige Exemplare beobachtet, die uns nicht verlassen hatten. Mehrere Paare brüten alljährlich in den hohen Kiefern auf der Charlottenlust, meistens in alten Krähenestern und in Mauerlöchern des „Neuen Thurmes“ in der Nähe der Schmatzfelder Chaussee. Der Thurmfalke ist ein fast völlig unschädlicher, sogar nützlicher Raubvogel, da er fast nur von Mäusen und Insecten lebt, und sollte daher geschont werden.

F. Aquilinae. Die Adler.

1. *Haliaëtos albicilla*. Weissschwänziger Seeadler.

Nur einmal vor mehreren Jahren nach einem sehr heftigen Schneesturme, wahrscheinlich durch denselben verschlagen, hier beobachtet und von dem fürstlichen Jagdaufseher Bendix in der Nähe des „Neuen Thurmes“ erlegt. Das ausgestopfte Exemplar befindet sich im Besitze des Fürstlichen Gymnasiums.

2. *Pandion haliaëtos*. Fischadler.

Zugvogel. Kommt bei uns nur als Durchgangsvogel vor; meiner Kenntniss nach ist er brütend bei uns nicht beobachtet worden, doch habe ich an einem Exemplare, das ich an den hiesigen fürstlichen Karpfenteichen wohl vierzehn Tage lang jeden Tag bemerkte, bis es mir endlich durch Zufall gelang, dasselbe zu erlegen, beobachtet, dass der Fischadler jedesmal nach gelungenem Fange mit der Beute

in den Krallen in einer ganz bestimmten Richtung nach dem Gebirge hin sich entfernte, so dass man wohl annehmen konnte, dass der Vogel seinen Jungen im Horste die Fische zutrug; zumal es Ende des Monats Mai war. Vom verstorbenen fürstlichen Revierverswalter Hildebrandt wurden mehrere Jahre hintereinander je zwei Exemplare im August und September am grossen Köhlerteiche und an den benachbarten Teichen in Pfahleisen gefangen.

II. Raptatores nocturni. Nachtraubvögel. Strigidae. Eulen.

A. Surninae.

Athene noctua (Strix noctua.) Steinkauz. Käuzchen.

Stand-, Strich- und Brutvogel. Ausgangs April, Anfang Mai, legt das Weibchen vier bis fünf Eier, die in sechszehn Tagen ausgebrütet werden. Für die Jungen zeigen beide Alten eine grosse Zärtlichkeit. Bei uns vom Revierverswalter Hildebrandt mehrfach brütend beobachtet in den Höhlungen der alten Kopfweiden an der Holtemme. (Schleier nur um den Aussenrand des Auges, Schwanz ganz grade und kurz. Zehen nur mit einzelnen borstigen Federn dünn besetzt.) Sie ist Tag- und Nachteule.

B. Buboninae.

(Ohreulen. Auf dem Scheitel zwei mehr oder weniger grosse Federbüschel. Grosser, rundlicher Kopf. Schleier vorhanden. Mässig langer oder kurzer Schwanz. Fast gerade. Nachteulen.)

1. **Bubo maximus.** Uhu.

Stand-, Strich- und Brutvogel. In früheren Jahren horstete fast jedes Jahr ein Paar in der Nähe der Westerklippen bei Ilsenburg, wo auch mehrere Male die fast flüggen Jungen aus dem Neste genommen wurden. Im Laufe der letzten zehn Jahre wurden in der Nähe der Karpenteiche drei starke ausgewachsene Exemplare in Pfahleisen gefangen.

2. **Otus vulgaris (Strix otus).** Waldohreule.

Stand-, Strich- und Brutvogel. Im Wasserlebener Holze mehrfach brütend beobachtet. Anfangs März

legt das Weibchen gewöhnlich in alte Krähen- oder Eichhörnchennester vier bis fünf Eier, die in drei Wochen ausgebrütet werden.

3. *Otus brachyotus*. Sumpfhohreule.

Zugvogel. Im Herbste bei Jagden im Wasserlebener Holz in kleinen Gesellschaften von fünf bis acht Stück öfter beobachtet.

C. *Syrninae*.

(Kopf gross, ohne Federbusch, Flügel kürzer als Schwanz, Tarsen und Zehen befiedert.)

Syrnium aluco (*Strix aluco*). Waldkauz.

Stand- und Brutvogel. Anfangs März legt das Weibchen vier bis sechs Eier, gewöhnlich in einen hohlen Baum; die in zwanzig Tagen ausgebrütet werden. Von mir mehrfach im Zeisberg'schen Wolfsholz brütend angetroffen.

D. *Striginae*.

(Kopf gross, ohne Ohrbüschel, die langen Flügel überragen den Schwanz, Tarsen befiedert, Zehen mit nackten, nur einzelnen Borsten besetzten Schildern.)

Strix flammea. Schleiereule.

Stand- und Brutvogel. Die bei uns am häufigsten vorkommende Eule. Das Gelege besteht aus fünf bis sechs Eiern, die nach achtzehn bis einundzwanzig Tagen ausgebrütet sind. Die einzelnen Paare brüten zu sehr verschiedenen Zeiten, obgleich jedes nur ein Mal im Jahre, denn man findet vom April bis in den November hinein Eier und Junge verschiedenen Alters. Die Schleiereule ist ein sehr nützlicher Vogel und sollte absolut geschont werden. Sie nährt sich fast nur von Mäusen. Der bekannte Forscher Altum fand in 354 Gewöllen ausser sieben Fledermäusen 1064 verschiedenste Mäuse, ferner zwölf Sperlinge und zwei Mauersegler; und E. v. Homeyer theilt mit, dass neben einem Neste von sieben Jungen ein Haufen von etwa drei Viertel Scheffel todter Mäuse lag, die die so überaus gefräßigen Jungen nicht hatten bewältigen können. Ich habe immer lebhaft bedauert, dass in den zum Fange schädlicher Raubvögel aufgestellten Pfahleisen sich leider öfters diese so nützlichen Eulen fingen.
